

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für außerhalb 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 46.

Verlags-Zersprecher No. 2953.

Mittwoch, den 28. Januar.

Redaktions-Zersprecher No. 32.

1903.

Abend-Ausgabe.

Für Februar und März

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,
bei den Ausgabestellen,
den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Der Panama-Kanal.

Aus Washington ist gemeldet worden, daß der Vertrag zwischen den Regierungen der Vereinigten Staaten von Amerika und der Republik Kolumbien, der die Bedingungen des Panama-Kanalbaues regelt, unterzeichnet worden ist. Zwar hat der Vertrag noch beiderseits die parlamentarische Genehmigung zu finden, aber daran, daß diese erfolgen wird, ist nicht zu zweifeln. Der amerikanische Senat, dem das Abkommen zur Zeit zur Genehmigung vorliegt, dürfte sich nahezu einstimmig für dasselbe erklären, denn dieses Abkommen entspricht fast durchweg der Spooner-Bill, welche im Juni vorigen Jahres von beiden Häusern des Kongresses angenommen wurde. Was aber die parlamentarische Genehmigung des Vertrags seitens Kolumbiens betrifft, so ist dieselbe nur eine reine Formsache. Die Republik Kolumbien hatte überhaupt von vornherein keine sonderliche Neigung, auf der Kanalplan einzugehen, der sie in so enge und deshalb nicht ganz ungefährliche Beziehungen zu der Union bringt. Aber Kolumbien ist nur so weit getragt worden, als es die internationale Schlichtheit unbedingt mit sich brachte, im übrigen aber hieß es: Der Wien' muß!

Was den Inhalt des Panama-Vertrages betrifft, so besteht der Vorteil für Kolumbien darin, daß es eine einmalige Abfindung von 10 Millionen Dollars und eine jährliche Subvention von 250 000 Dollars von der Union erhält, und Geld ist in Kolumbien ein ebenso begehrter, wie rarer Artikel. Für diese Abfindung tritt Kolumbien einen 6 englische Meilen breiten Landstreifen auf der Landenge von Panama ab und giebt seine Zustimmung, daß hier ein Kanal angelegt wird, über den die Union das Schutrecht ausübt. Es heißt in diesem Vertrage ausdrücklich, daß das Gebiet am Kanal neutral sein soll und daß die Vereinigten Staaten von Amerika seine Neutralität, sowie die, freilich rein nominelle, Oberhoheit

Kolumbiens garantieren, ebenso wie auch Panama und Colon zu Freihäfen für diejenigen Kauffahrtschiffe erklärt werden, welche den Kanal durchfahren. Aber diese vertragsmäßig garantierte Neutralität und die recht fragwürdige kolumbische Oberhoheit ändern nichts an der Tatsache, daß die Vereinigten Staaten von Amerika tatsächlich den Kanal beherrschen werden, und daß diese Beherrschung im Falle eines etwaigen Krieges für die Union eine ganz hervorragende Bedeutung haben wird, da der Kanal eine leichte Vereinigung des Atlantischen und des Pazifischen Ozeans der nordamerikanischen Kriegesflotte ermöglichen wird.

Welchen Wert die amerikanische Regierung auf die militärische Seite des Panama-Kanals legt, geht schon daraus hervor, daß in dem Vertrage mit der Union eine Bestimmung enthalten ist, derzufolge die Union berechtigt ist, das abgetretene Gebiet mit ihren eigenen Truppen zu schützen, falls Kolumbien dazu nicht in der Lage wäre. Diese Bestimmung ist auch geeignet, einigermassen gegen die Absichten der Amerikaner zu erregen, und deshalb ist auf Verlangen Kolumbiens in den Vertrag die ausdrückliche Versicherung aufgenommen worden, daß die Vereinigten Staaten nicht beabsichtigen, der Oberhoheit Kolumbiens Eintrag zu tun, oder ihr Gebiet auf Kosten Kolumbiens oder anderer Staaten von Süd- und Zentralamerika zu vergrößern.

Ein weit stärkeres Gegengewicht gegen etwaige Eroberungsgelüste der Union als dieser Paragraph des Vertrages bildet freilich der Umstand, daß die Nordamerikaner mit der Eiferjucht aller süd- und mittelamerikanischen Staaten zu rechnen haben, welche wohl wissen, daß ein Eingriff der Nordamerikaner in die Unabhängigkeit eines süd- oder mittelamerikanischen Staates eine Gefahr für alle diese Staaten bedeuten würde, die, wie Valentin zu Grotzen, den Vereinigten Staaten von Amerika zurechnen können: „Du fingst mit einem heimlich an, bald kommen ihrer mehr dran.“

Nicht minder bedeutsam ist für die Amerikaner und noch weit bedeutsamer ist für die Weltwirtschaft die wirtschaftliche Bedeutung des geplanten Kanals, der den Atlantischen mit dem Großen Ozean verbinden soll. Diese Bedeutung, von der die Nordamerikaner selbstverständlich in erster Linie, daneben aber auch alle anderen Nationen profitieren werden, läßt sich am einfachsten und am deutlichsten dadurch kennzeichnen, daß der Panama-Kanal die Route Liverpool-San Francisco um 9527 Kilometer abkürzt wird. In diesen ungeheuren Wegabkürzungen für die Schifffahrt und den Handel liegt die Hauptbedeutung des neuen Weges, der durch die Durchstichung der 73 Kilometer breiten Panama-Enge geschaffen werden soll.

Was die Kosten des Riesenunternehmens betrifft, so werden sie auf 130 Millionen Dollars geschätzt, wozu noch 10 Millionen für den Ankauf der Rechte der Panama-

Gesellschaft und 10 Millionen Abfindung an Kolumbien kommen. Wir wünschen freilich jedem unserer Leser die Differenz zwischen diesem Vorschlag und den wirklichen Kosten, welche heute auch noch nicht annähernd zu taxieren sind, da die Schwierigkeiten und Hindernisse, auf die man bei dem Kanalbau stoßen wird, noch nicht abzusehen sind. Die Fertigstellung des Kanals soll im Jahre 1917 erfolgen, aber man wird, wie etliche Millionen, so auch noch etliche Jahrzehnte zulegen können.

Zwerg-Innungen.

Von Stadtrat G. v. Frankenberg.

Eine wunderbare Erscheinung ist hier und da durch die neue deutsche Handwerks-Gesetzgebung ins Leben gerufen: ein paar Gewerbetreibende, denen es an der nötigen Rührigkeit nicht fehlt, haben oft mit einem sehr bescheidenen Häuflein Getreuer sich entschlossen, zur Wahrung der gemeinsamen gewerblichen Interessen eine Innung zu bilden, obwohl die Gesamtzahl der Beteiligten hinter einem vollen Tugend um einige Köpfe zurückbleibt. Geht dann die Behörde auf die Genehmigung ein, so ist die „Zwerg-Innung“ fertig, und zahlreiche Bogen beschriebener wie bedruckter Papiere geben ihr das Geleite ins Leben, bis allgemeine Körperschwäche oder auch ein rauher Windstich persönlicher Missethaten dem seltsamen Gebilde ein Ende macht. Was ist die Ursache für das Entstehen solcher winzigen Körperschaften? Häufig wohl der Ehrgeiz einzelner, die als Obermeister oder doch wenigstens als Vorstandsmitglied der neuen Innung gern eine Rolle spielen, vielleicht sogar mit Hilfe dieser Vorstufe ihre Wahl in die Handwerkskammer, in gesetzgebende Versammlungen etc. betreiben möchten, vielfach indes auch ein sehr ehrliches, treuegemeintes und selbstloses Streben, mit dem eine überschwängliche Vorstellung von dem Nutzen des Zusammenschlusses zu derartigen gewerblichen Vereinen Hand in Hand geht. Das Mittelmittel gegen mancherlei Schäden unserer wirtschaftlichen Entwicklung, gegen das Überwiegen der fabrikmäßigen, kapitalkräftigen Betriebe, gegen Vorkriegs- und unläuterer Wettbewerb, Auswüchse der Konsumvereine und dergleichen, glaubt mancher Handwerker in der Zwerg-Innung, und sei sie auch noch so klein, gefunden zu haben. Die Enttäuschung folgt dann auf dem Fuße, und der Vorwurf, der sich gegen die Gründer der nicht lebensfähigen Schöpfung richten sollte, wird wohl gar gegen die Behörden und gegen Dritte erhoben, weil sie nicht genügendes Wohlwollen für den Schwächling gezeigt haben. Einigkeit macht stark; aber nicht jede Einigung Gewerbetreibender muß sofort sich in eine Innung umgestalten — lieber gar keine Innung, als eine allzu kleine, kümmerliche! Es gibt Mittel und Wege genug, um den guten Kern, der in der Absicht der Gründer steckt, aus der Hülle heraus zu schälen und in anderer Weise nutzbar zu machen, Gewerbevereine und gemeinnützige Veranstaltungen der verschiedensten Art

Die Eidechse.

Roman von H. v. Klinkowström.

(31. Fortsetzung.)

„Das ist für ein junges Mädchen Ihres Alters ein merkwürdig naiver Standpunkt, den ich nicht umhin kann anzuzweifeln. Liebes Kind, gerade heraus gesagt: Ihr Studium interessierte mich gar nicht, weil ich die Überzeugung habe, daß eine Dame in meinem Fach niemals etwas leisten wird.“

„Wenn Sie das doch lieber von vornherein offen ausgesprochen hätten! Aber Ihre Worte klangen damals ganz anders.“

„Ich brauchte einen Vorwand, um mit Ihnen zusammenzukommen, und als ich sah, daß Sie noch einige Zeit die Zurückhaltende zu spielen gedachten und die Farce dieses Unterrichts fortgesetzt zu sehen wünschten, ging ich immer wieder auf Ihre Wünsche ein. Sie werden zugestehen, daß wir sehr angenehme Stunden miteinander verlebten, und meine Unterhaltung schien Ihnen nicht zuwider zu sein.“

Jenny warf das Papiermesser fort und stampfte mit dem Fuß.

„Wie konnten Sie meinem Verhalten eine solche Deutung geben! Einzig und allein der Respekt vor dem großen Gelehrten hielt mich ab, Ihnen Vorstellungen über die Zeitvergeudung zu machen.“

„Das ist Unsinn, mein Kind. Sie haben sehr gut gewußt, daß ich Sie liebe und der Unterricht nur ein leerer Vorwand war. Lassen Sie uns jetzt die alberne Maske beiseite werfen und zu gegenseitiger Klarheit kommen. Überlassen Sie die Gelehrsamkeit mir, und widmen Sie sich in Zukunft ausschließlich dem Studium der Liebe. Sie wissen jetzt, daß ich Sie anbeute, und damit fällt die letzte Schranke zwischen uns. Das Leben soll von nun an für uns beide ein wundervolles Märchen werden. Ich bin reich und trage einen berühmten Namen. Sie sollen meine Erfolge mitgenießen, wie es von jeher die Freundinnen der Männer, die im

Vordergrund der Weltbühne standen, getan haben. Meine Welt wird Sie auf Händen tragen, und es soll Ihnen nie an dem Luxus fehlen, der zu Ihnen gehört wie der kostbare Rahmen zu einem schönen Bilde. Wenn Sie wollen, stelle ich noch heute Ihre Zukunft sicher, um Ihnen das Gefühl zu nehmen, abhängig von mir zu sein.“

Er trat schnell auf sie zu und umfaßte sie.

Jenny hörte ihm zuerst wie betäubt zu. Ihr Schwindelste. Seine Worte stiegen ihr zu Kopf wie ein Rausch, so daß sie den Sinn derselben nicht gleich vollständig faßte. Nur das begriff sie, daß der große Gelehrte, zu dem sie aufgesehen hatte wie zu einem Gott, sie liebe, und es verwirrte sie dermaßen, daß sie nicht mehr wußte, wie sie sich zu benehmen habe. Dann kam ihr allmählich das Verständnis der Situation, und blisschnell ging es ihr durch den Kopf: „Guter Gott, bin ich das, Jenny Goverdink, die sich so etwas sagen läßt? Bin ich in dieser verdammten Stadt schon so weit heruntergekommen, daß ich dies anhöre und ihm nicht ins Gesicht schlage?“

Und dabei stand sie fortwährend im Damm der heiß erregten, flüsternden Stimme, konnte um ihr Leben nicht das befreiende energische Wort finden, das mit einem Schläge Klarheit geschaffen hätte. Die beklemmende Schwüle des Septemberabends lähmte ihre Energie. Sie war so müde von allem, was während der letzten Zeit an ihren Nerven gezerrt hatte, so abgepaunt und unglücklich. Ein Kind hätte sie in diesem Augenblick beeinflussen können.

Mit einmal kam ihr wie aus weiter Ferne eine Vision. Es war ihr, als sähe sie ein gutes, kluges Gesicht, das weder mit der Heimat noch mit Engler in Verbindung stand und doch erlösend auf sie wirkte, denn in demselben Moment empfand sie die Worte, die sie mit anhören mußte, wie eine ungeheuerliche Beleidigung. Mit kräftigem Abscheu stieß sie die Arme, die sich um ihren Nacken legten, zurück:

„Hören Sie auf! Sie beschimpfen mich!“

„Jenny, ich beschwöre Sie, jetzt keine Zimperlichkeiten

mehr!“ flüsternte er, in seiner Erregung nicht begreifend, daß der Erfolg, den er in der Hand zu halten schien, ihm entglitt. „Wir haben uns immer zu einander hingezogen gefühlt.“

„Aber ich liebe Sie nicht.“

„Trotzdem kamen Sie zu mir, so oft ich es wollte. Sie mußten wissen, daß ich daraus meine Schlüsse ziehen würde.“

„Ich kam voll ehrlichen Eifers und voll Vertrauen zu Ihren Versprechungen.“

„Sie hätten sich selbst sagen können, daß man in zwei Abendstunden nicht das tägliche Universitätspensum bewältigen kann.“

„Nein, ich glaubte Ihnen blindlings, und Sie haben mich belogen! Dafür verabscheue ich Sie.“

Lebruns Gesicht veränderte sich. Seine hellen Augen hatten jetzt einen maliziösen Ausdruck.

„Es überrascht mich, daß in Ihren Empfindungen für mich ein solcher Umschwung eingetreten ist. Als wir unsere Zusammenkünfte begannen, waren Sie mir offenbar günstiger gesinnt. Hätte ich diese Wandlung voraussehen können, so würde ich nicht meine Zeit nutzlos geopfert haben. Ich hätte Ihnen dann von vornherein gesagt, daß es besser sei, Sie legten Ihren kindlichen Traum von Berufsstudium zu den Toten. Nach meiner allerinnersten Überzeugung besitzen Sie für ein Fach wie das meinige nicht die nötigen Fähigkeiten. Diesmal bin ich wirklich aufrichtig, wenn ich Ihnen versichere, daß Sie es niemals weit darin bringen werden. Ich bezweifle überhaupt, daß Sie das erste Examen bestehen. Hat man Ihnen jemals Aussicht dazu gemacht, so geschah das wohl nur Ihrem hübschen Gesicht zuliebe.“

Der Schlag hat getroffen. Ein Ausdruck hilflosen Schreckens ging über ihr Gesicht.

„In der Liebe ist alles erlaubt.“

„Das war grundschlecht.“

„Ich posiere nicht auf Vortrefflichkeit und wie gesagt, ich war in Sie verliebt. Eine junge Dame, die in Paris für sich allein privatisiert, muß es sich gefallen lassen, daß man sie für vogelfrei ansieht.“

haben besonders in Süddeutschland, aber auch im Norden einen Sammelplatz für Belehrung, Förderung gemeinsamer Angelegenheiten und Austausch der Meinungen geboten. Vor allen Dingen ist indes darauf hinzuweisen, daß es keineswegs notwendig ist, nur ein einziges Handwerk innerhalb einer Innung vertreten zu sehen: mit bestem Erfolge hat man verwandte Gewerbe mit einander darin verbunden, und diese Maßregel empfiehlt sich da, wo es sich um Errichtung von *Zwangs-Innungen* handelt, schon um deswillen, weil sonst die Abgrenzung der nahestehenden Berufszweige gegen einander unverhältnismäßig große Schwierigkeiten und Weiterungen macht (z. B. bei Sattlern, Tapezierern und Dekorateurs, bei Gelbgießern, Glühlampen, Klempnern und Installateuren). Weder auf das Belieben und die Bezeichnung des einzelnen Handwerkers, noch auf seine Vorbildung im Hauptfach kann es bei der Sondernung ankommen, sondern wesentlich auf das Überwiegen dieses oder jenes Zweiges der Tätigkeit, so daß unter Umständen ein widerholter Wechsel zwischen der einen und der anderen Innung zu erfolgen hätte, wenn nicht von vornherein auf eine Verschmelzung hingewirkt ist. Es ist zweifellos, daß auch seitens der Aufsichts- und der höheren Verwaltungsbehörden alles ausgetrieben werden muß, um ihr dies Recht gesetzlich zuzuteilen, sondern auch bei den freien Innungen das Recht, nach pflichtmäßigem Ermessen die Genehmigung der Satzungen und damit der Innung selbst zu verweigern, wenn sie die Errichtung wegen zu geringer Zahl der Berufsgenossen im Bezirke, auf deren Beitritt zu rechnen ist, für unzumutbar hält.

Bur Flucht der Kronprinzessin von Sachsen.

Wien, 27. Januar. Die „Wiener Zeitung“ schreibt im nichtamtlichen Teile: Wie wir hören, hat der Kaiser durch die als Haupt des Erzhauses ihm zustehende Machtvollkommenheit bestimmt, daß alle jenen Rechte, Ehren und Vorzüge, welche der Gemahlin des Kronprinzen von Sachsen als geborenen Erzherzogin von Österreich bisher gebühren, suspendiert werden und diese Suspension auch für den Fall fortzubestehen habe, falls der bevorstehende Scheidungsprozess zu dem im § 1577 des bürgerlichen Gesetzbuches für das deutsche Reich normierten Konsequenz führen sollte, daß die Prinzessin ihren ursprünglichen Familiennamen wieder erhält. Es ist ihr demnach auf Grund der allerhöchsten Verfügung untersagt, von neuem sich des Titels einer kaiserlichen Prinzessin, Erzherzogin und königlichen Prinzessin von Ungarn zu bedienen und das angekommene erzherzogliche Wappen mit den erzherzoglichen Emblemen weiter zu führen. Auch gebührt ihr nicht mehr der Titel kaiserliche und königliche Hoheit und es fallen alle mit der Eigenschaft einer solchen verbundenen Ehrenrechte künftig für sie fort.

Berlin, 28. Januar. Die „Morgenpost“ meldet aus Mentone: Als die Kronprinzessin und Giron getrennt Blumen-Einkäufe machten, wurden sie von einer großen Menschenmenge, die sich vor dem Blumengeschäft angeammelt hatte, durch lärmende Rufe verhöhrt. Sie kehrten deshalb in geschlossenem Wagen in das Hotel zurück.

Rom, 28. Januar. Der „Avanti“ behauptet, Giron sei in Rom eingetroffen, um einen ihm befreundeten Kardinal für seine Sache zu gewinnen.

Deutsches Reich.

Graf Vellestreem.

L. Berlin, 27. Januar.

Die Ernennung des Grafen Vellestreem zum erblichen Mitglied des Herrenhauses wird verschiedentlich als Ausdruck des kaiserlichen Vertrauens und der Anerkennung

für sein Verhalten in der Kruppsache gedeutet. Da diese Meinung auch in der Presse geäußert wird, so ist die Feststellung wichtig, daß Graf Vellestreem schon seit geraumer Zeit den Wunsch geäußert hat, der ihm jetzt erfüllt worden ist. An und für sich brauchte daraus, daß Graf Vellestreem somit durch den kaiserlichen Akt nicht überrascht worden ist, nicht geschlossen zu werden, daß nicht doch ein Zusammenhang zwischen der Krupp-Affäre und der Entschliessung des Kaisers vorhanden sei. Aber er besteht wirklich nicht. Vielmehr verlaute in glaubhafter Weise, daß alles Erforderliche bis auf die Erledigung der Formalitäten schon vor den Weihnachtsferien des Reichstags angeordnet worden war. Möglich ist es schon, daß Graf Vellestreem persönlich den so naheliegenden, gleichwohl nicht bestehenden Zusammenhang zwischen beiden Vorgängen unangenehm empfindet. Für das Abgeordnetenhaus, dessen Mitglied er bisher gewesen ist, wird nunmehr eine Nachwahl notwendig. Daß sie das Centrum nicht schwächen wird, ist bei der sterikalen Zuverlässigkeit des Vellestreem'schen Wahlkreises selbstverständlich. Auf alle Fälle sieht man wieder, welche Macht das Centrum darstellt. Indem Graf Vellestreem in rascher Folge Exzellenz und erbliches Herrenhausmitglied geworden ist, wird nicht nur seiner Person, sondern auch seiner Partei Ehre angetan.

Das Willich-Drama.

Über die Tragödie des Landrats v. Willich kommen jetzt Aufklärungen, die erst recht weitere Aufklärungen unvermeidlich machen. Es wird so dargestellt, als sei Herr v. Willich schuldig den gemeinen Verfolgungen einer herrschenden Clique ausgeliefert worden. Dieser hochbegabte, einsichtige, materiell unabhängige und zukunftsreiche Beamte besaß nur die einzige, ihm schädliche Eigenschaft, kein Agrarier zu sein. Darum wurde er nach dem seltsamen Ausgang der Affäre Endell von den Standesgenossen regelrecht boykottiert. Jetzt erfährt man, daß der Reichskanzler, der Herr v. Willich hochschätzte, den gebetenen Mann diesen unwürdigen Verhältnissen entreißen und ihm einen Posten im auswärtigen Dienst freimachen wollte. Wären die Dinge demgemäß verlaufen, so hätte die Öffentlichkeit nur nebenher und gerüchtheil erfahren, was alles in Vofen möglich ist. Nach der „Nationalzeitung“, die in diesen Dingen Vertrauen verdient, hatte Herr v. Willich gehört, daß einige besonders gefährliche und rabiate Gegner in seinem Kreise die Kaisergeburtstagsfeier zu einer Demonstration gegen ihn als präbiderenden Landrat benutzen wollten. Auch „höheren Orts“ soll diese Absicht bekannt geworden sein. Und nun geschieht etwas Ungeheuerliches, Unglaubliches, das nur in der Provinz der Vöningerei und der Endellade möglich scheint. Anstatt den angeblich von Rache bedrohten Landrat in jeder Weise zu schützen, anstatt mit äußerster Energie den Versuch niederzuhalten, ein vaterländisches Fest zum Austragen politischer Gegensätze zu mißbrauchen, antwortet, mit einem Wort, die Autorität des Staats auf die Seite des bedrohten Beamten zu stellen — und doppelt bei solchem patriotischen Anlaß — statt dessen wurde der unglückliche Willich unaufrichtig bestimmt, seinen Posten sofort, jedenfalls vor Kaisers Geburtstag, zu verlassen! Wenn dies so ist, was soll man dazu sagen? Mühte nicht Herr v. Willich am Festen und Dauerndsten, an den Grundlagen des Staats zu zweifeln, wenn er solche Erfahrungen zu machen hatte? Es könnte sein, daß sein tragischer Tod lusttreibend wirkt. Aber solche Erwartung wird sogleich wieder gedämpft, wenn man sich erinnert, wie die „Vöningerei“ und die „Endellade“ ausgegangen sind. Die Willich-Angelegenheit wird selbstverständlich im Abgeordnetenhaus besprochen werden müssen. Dringend ist zu wünschen, daß der Reichskanzler und Ministerpräsident persönlich Auskunft gibt. Er hat dabei vielleicht manches mitzuteilen, was der Minister des Innern entweder nicht sagen möchte oder nicht sagen könnte.

bringen. Zweitens aber hege ich die Überzeugung, daß Ihr blonder Maler sich Ihrer Notmäßigkeit bereits entzogen hat.“

Das tat weh, weil es zutreffen schien. Hatte sie nicht eben jetzt stundenlang vergeblich auf Engler gewartet, während sie doch annehmen durfte, daß er ihrem Ruf sofort Folge leisten werde. Doch das Gefühl, dem Gegner die Stirn bieten zu müssen, gab ihr die kühle Überlegung zurück.

„Ich bedaure, daß Sie sich durch falsche Voraussetzungen zu einer Ausgabe verleiten ließen, die Sie jetzt für eine verlorene ansehen müssen, wünsche jedoch unsere Unterhaltung, die für mich immer beleidigendere Formen annimmt, beendet zu sehen. Meines Erachtens haben wir einander nichts mehr zu sagen. Sie würden mich verbinden, wenn Sie mich auf der Stelle verlassen.“

Der Professor zuckte doch ein wenig zusammen bei ihrem eifigen Ton, der von einer nicht mißzuverstehenden Handbewegung nach der Tür hin begleitet wurde. Solange sie bestig mit ihm redete, gab er die Hoffnung noch nicht auf, sie umzustimmen. Er hatte seine Erfahrungen mit Frauen, konnte sich jedoch der Überzeugung nicht verschließen, daß ihm jetzt im vollen Ernst die Tür gewiesen wurde.

„Mademoiselle!“ sagte er verbindlich, nicht ohne Grazie den Hut schwenkend. „Ich leiste Ihrem Befehl Folge und habe die Ehre, mich bis auf weiteres zu empfehlen. Seien Sie indes sicher, daß ich dem ersten leihen Wink von Ihnen, der mir ein Wiedersehen in Aussicht stellt, nachkommen werde.“

Als er fort war, fiel Jenny auf das Sofa nieder, warf die Arme auf den Tisch und verbarg ihr Gesicht darin. Nie zuvor im Leben hatte sie sich so gedemütigt gefühlt. Nein, das war zu hart! Das hatte sie nicht verdient! Sie war ganz arglos zu ihm gekommen. Für sie war Lebrun bis dahin allein der berühmte Gelehrte gewesen, zu dem sie mit unbegrenzter Bewunderung auf sah. Jetzt freilich kam die Neue über ihre Unbedacht samkeit. Lebrun's Worte wollten ihr nicht aus dem Kopf. War sie denn wirklich nicht genügend befähigt für einen Beruf, den sie mit so lebhaftem Interesse ergriffen hatte? Konnte in der Tat jedes ermunternde lobende Wort, das

Der Schillerpreis.

Mit merkwürdiger Verspätung wird berichtet, warum am letzten 10. November der Schillerpreis nicht verteilt worden ist. Die Kommission hat keinen Dichter gefunden, den sie für den Preis hätte vorschlagen können! Von Gerhart Hauptmann scheint diese wunderbare Kommission nichts zu wissen. Wenigstens aber ist der Welt diesmal das Schauspiel erspart geblieben, daß Vorschläge gemacht, vom Kaiser aber zurückgewiesen wurden.

Hof- und Personal-Nachrichten. Das „Militär-Wochenblatt“ veröffentlicht eine große Anzahl von Personal-Veränderungen in der Armee und Marine aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers. Der Kommandant des kaiserlichen Gardebataillons, General von Plessen, wurde à la suite des ersten Garderegiments gestellt. Der Gouverneur von Weß, Generalleutnant Söber, wurde zum General der Infanterie befördert; der General-Quartiermeister Generalleutnant v. Bülow wurde mit der Führung des 3. und der bisherige Kommandeur der 25. Division, Generalleutnant v. Bendendorff und v. Hindenburg mit der Führung des 4. Armeekorps betraut; der Fürst zu Wald und Pirmonit wurde zum Generalleutnant befördert. Der Charakter als Generalmajor wurde verliehen dem Erbprinzen Reub. v. dem Derzon Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein und dem Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe. Der Erbprinz von Hohenzollern wurde unter Beförderung zum Oberst zum Kommandeur des 2. Garde-Regiments ernannt; Prinz Joachim Albrecht von Preußen wurde unter Stellung à la suite des königlichen Angaria-Regiments zum Major befördert. Der Kommandeur der Schutztruppe von Kamerun, Oberst Povel, scheidet mit dem 31. Januar d. J. aus derselben aus.

Berlin, 27. Januar. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht eine große Anzahl von Auszeichnungen aus Anlaß des heutigen Geburtstages des Kaisers. Es erhielten u. a. den Roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife der Baurat Jacobi zu Homburg v. d. S.; den Charakter als Wirkl. Geheimrat mit dem Prädikat Excellenz Professor Hinzpeter in Bielefeld; das Erb recht auf Sitz und Stimme im Herrenhause der bisherige Reichstags-Präsident Graf Vellestreem.

Eine ganze Anzahl kaiserlicher auf militärischen Dingen bezüglicher Ordres ist heute erlangt. Darunter wurde die Befestigung von Spandau, mit Ausschluß der Citadelle und des Forts Hahnberg, aufgegeben; ferner wurden aufgegeben die Feste Kaiser Alexander, die Schanze Großer Kurfürst Alexander, das Fort Großer Kurfürst Konstantin und die Dienhorn-Schanze bei Koblenz, sowie das Fort Hühnersberg bei Wesel.

Marine. Das „Marine-Verordnungsblatt“ veröffentlicht eine kaiserliche Ordre von geistern, welche lautet: Ich will meinem Kanonenboot „Itis“ zur bleibenden Erinnerung und zur Ehrung des hervorragenden Verhaltens seiner Besatzung im Kampf mit den Takuforts am 17. Juni 1900 eine besondere Auszeichnung zu teil werden lassen und bestimme: „Itis“ hat auf der Back über dem Vordersteven aufgesetzt den Orden „pour le mérite“ und auf dem Mastspiz einen Flaggenknopf nach dem mir vorgelegten Muster zu tragen. Eine gleichzeitige Verfügung des Staatssekretärs v. Tirpitz befiehlt, daß der Flaggenknopf den Orden „pour le mérite“, umgeben von einem Lorbeerkranz, zeigt, welcher die Inschrift trägt: „S. M. Itis, 17. Juni 1900“.

Koloniales. Als letzter von allen Einzellets des Reiches für 1903 ist der des Schutzgebietes Kiautschou erschienen. Darin wird ein Reichszuschuß von 12 421 000 Mark (gegen das Vorjahr mehr 377 000 Mk.) verlangt. Besonders hervortretende Neuerungen enthält er nicht, die Verwaltung wird nur nach allen Richtungen hin weiter ausgebildet und ergänzt. So soll ein zweiter etatsmäßiger Richter angestellt werden. Ferner soll der älteste Sanitätsoffizier als Gouvernements- und Garnisonarzt mit der ärztlichen Oberaufsicht im Schutzgebiete betraut werden; an seiner Stelle wird ein besonderer Geharzt für das Gouvernements-Spazarett eingestellt. Zu Hafenbauten sind 2 000 000 Mk. (410 000 Mk. weniger als 1902) angelegt; es handelt sich um den Bau des

von Lehrern und Examinatoren gehört, nur ihrem hübschen Gesicht gegolten haben? Sie wollte das nicht glauben, aber es quälte sie doch; und wieder kam ihr das heiße Verlangen, sich einem liebenden Menschen in die Arme zu werfen und ihm schluchzend zu klagen, was ihr begegnet war. Sie hätte sich so gern trösten lassen. Wie mochte es nur zugehen, daß Engler immer noch nicht kam? Er war gewiß kein Mensch, der sich dazu eignete, anderen eine moralische Stütze zu sein, aber immerhin doch jemand, dem gegenüber sie ihr Herz erleichtern konnte.

Um sich über die Wartezeit hinwegzuhelfen und durch äußere Ruhe die innere zu erzwingen, nahm sie eine Handarbeit vor und stichelte eifrig drauf los, ohne zu sehen, daß die Stiche trumm und schief gerteten.

Eine weitere halbe Stunde verran. Es fehlten nur noch einige Minuten an acht. Jetzt ging Jennys Temperament mit ihr durch. Sie schleuderte die Arbeit in die Ecke und kleidete sich hastig um. Ihre Geduld hatte die letzte Grenze erreicht. Kam Engler nun noch in letzter Minute — gut, so kam er eben vergeblich. Zuerst wußte sie nicht einmal recht, wohin zu dieser Stunde gehen. Es widerstrebte ihr, Juhl und Wilska aufzusuchen, um von ihnen vielleicht Redensarten wie: „Das haben wir vorausgesehen!“ oder „Du hast dir das selbst zuzuschreiben!“ zu hören. Dann fiel ihr ein, daß Frau von Söllinger sie ja eingeladen habe, und daß Eile not tue, wenn sie der Aufforderung nachkommen wolle. Sie war allerdings nicht in der glücklichsten Stimmung für eine derartige Bergungsexpedition, doch schienen Menschen, Musik und Licht immer noch dem einsamen Umherirren in dunkeln Straßen vorzuziehen. Es kam ihr ja auch nur darauf an, Engler eine Lehre zu geben. Wäre er in diesem Augenblick eingetreten, er hätte eines schlimmen Empfangs gewärtig sein können. Alles, was sie auf Ritters Ermahnungen hin reumütig versprochen und wirklich warm zu empfinden geglaubt hatte, verfloß im jäh aufflammenden Zorn.

Resolut rief sie auf der Straße einen leer vorüberfahrenden Fiaker an und erschien wenige Minuten darauf bei Frau von Söllinger.

(Fortsetzung folgt.)

„Schöne Sitten sind das hier! Das muß ich sagen!“ Erach sie ungestüm los. „Abgesehen von dem, was ich Ihnen beweisen, daß ich doch die Fähigkeiten besitze, das Examen zu machen, und wenn ich Tag und Nacht arbeiten sollte. Sie sind ein abfälliger, selbstlästiger Mensch, und ich wollte, ich hätte Sie nie gesehen, dann hätte ich Sie nach wie vor aus der Ferne bewundern können!“

„Schelten Sie mich nur. Das ist recht. Aus Zorn und Haß hat sich schon oft Zuneigung entwickelt. Ich prophezeie Ihnen, daß Sie noch einmal ändern Sinnes werden, und dann warten. Diese hochfliegenden Pläne und ehrgeizigen Hoffnungen, mit denen die meisten nach Paris kommen, sind mir nichts Neues. Dann fällt allmählich ein Stück nach dem andern von dem Glanz fort, den das Leben hier zuerst zu haben scheint, bis Enttäuschung und Bitterkeit die Oberhand gewinnen und nichts zurück bleibt als eine große Leere, in der man gern nach einer rettenden Hand greift. Sie besitzen mehr Selbstvertrauen als andre, das wird Sie jedoch nicht davor bewahren, Stufe für Stufe von Ihren hochgespannten Erwartungen herabzusinken.“

„Ich weiß, daß Sie doch noch zu mir kommen werden.“

„Ne! Unsere Beziehungen haben mit diesem Moment ihr Ende erreicht.“

„Seien Sie doch vernünftig, Kind. Was können Sie eigentlich anstreben, als materiell glänzend dazustehen? Sie wollen nun aus reinem Eigensinn Ihre schönsten Jahre an eine undankbare Arbeit verschwenden; aber bedenken Sie, daß ich hier Einfluß besitze, der sich stärker erweisen könnte als Ihr Wille. Wenn es nun in meinem Interesse läge, daß Sie beim Examen durchfallen?“

„O — Sie drohen mir? So ist es recht! Das macht das Maß voll!“

„Ich weise Sie nur auf Möglichkeiten hin. Bei Ihrem Künstler werden Sie in solchen Räten schwerlich einen Rückhalt finden. Erstens halte ich ihn überhaupt für einen unfähigen Menschen, und wenn ich mich von Ihnen dazu verleiten ließ, sein Bild zu erstein, so geschah es, weil ich die Empfindung hatte Sie wollten sich mit einer Gefälligkeit von ihm loskaufen, um Ihr kleines, zartes Mädchengewissen zum Schweigen zu

Handelschafens (großer Hafen) und um Vaggerarbeiten im kleinen Hafen. Erwähnenswert ist, daß zur Regulierung der Waldbäche und zur Aufforstung 100 000 Mk. verlangt werden. Eine Summe von 120 000 Mk. ist zum Ankauf von Land und zur Aufforstung der Prinz-Geinrich-Berge bestimmt. Dem Etat ist eine Denkschrift über die Befoldungs-Regelung der Beamten im Schutzgebiete nach Dienstaltersstufen beigefügt. In den bezüglichen Bestimmungen von 1901 fand sich der Satz: Eine Anrechnung heimischer etatsmäßiger Dienstzeit findet nicht statt. Hierdurch wurden die aus anderen Beamtenklassen übertretenden Beamten benachteiligt. Diese Bestimmung wird von den im Reich geltenden Grundsätzen ab und bereitet die Heranziehung geeigneter Beamten Schwierigkeiten. Von jetzt ab soll folgende Bestimmung gelten: „Die aus anderen gleichwertigen Beamtenklassen in das Schutzgebiete übernommenen etatsmäßigen Beamten rücken mit dem Tage des Eintreffens im Schutzgebiete in diejenige Befoldungsstufe, welche ihrem bisherigen Dienstverdienst entspricht.“ Die Aufrechnungsfrist ist auf ein Jahr herabgesetzt. Der Denkschrift ist eine Stufentafel der Beamtenbefoldungen im Schutzgebiete beizugeben.

*** Rundschau im Reich.** In der letzten Magistrats-Sitzung zu Nürnberg wurde ein neuer Obergriff einer geistlichen Behörde bekannt. Das erzbischöfliche Ordinariat in Bamberg hat durch des katholische Pfarramt bei der Stadtverwaltung beantragt, einem mit einer protestantischen Frau verheirateten Lehrer den katholischen Religionsunterricht zu entziehen. Der Magistrat hat das Ansinnen in scharfer Zurückweisung abgelehnt.

Der Streit mit Venezuela.

hd. Berlin, 27. Januar. Dem „B. L.-A.“ wird berichtet, daß Präsident Castro durch Bowen 30 pCt. der Zoll-Einnahmen von Puerto Cabello und La Guayra hat anbieten lassen. Indes sollen diese Einnahmen nicht nur zur Befriedigung der Gläubiger in Deutschland und England, sondern auch aller anderen Mächte dienen, welche Forderungen zu erheben haben. Es wird daher bezweifelt, ob das Angebot als ausreichend befunden werden wird. Auch dürfte die Frage, wem die Zoll-Kontrolle und die Auszahlung der Gelder anvertraut werden soll, Schwierigkeiten bereiten. Unter den Mächten scheint keine besondere Stimmung zu herrschen für die Einsetzung einer gemischten Kommission. Eher dürfte Neigung vorhanden sein, dem amerikanischen Geschäftsträger Bowen dieses Amt zu übertragen.

wb. London, 27. Januar. „Reuters Bureau“ erzählt, das bereits gemeldete Angebot der venezolanischen Regierung, als Garantie für die Innehaltung der Zahlungen an die drei Mächte 30 pCt. der Zölle in Laguaira und Puerto Cabello zu hinterlegen, wird amtlich bestätigt. Im Prinzip ist das Angebot von den beteiligten Mächten angenommen. Die notwendigen Abmachungen über die Einzelheiten des Vorschlages werden von den betreffenden Regierungen erwogen. Mit Rücksicht auf die steigende Besorgnis über eine Verlängerung der Blockade, welche in England und Amerika hervorgerufen ist, werden die Verhandlungen mit größter Schnelligkeit gefördert. Es verlautet, die Schärfe der Blockade solle in dem Maße, wie die Verhandlungen fortschreiten, allmählich gemildert werden. Weitere Zwischenfälle beunruhigender Natur werden nicht erwartet. Es kann aber noch kein genaues Datum für die Zurückziehung der blockierenden Schiffsgechwader angegeben werden. Die umlaufenden Gerüchte, als ob dies morgen erfolgen werde, sind verfrüht.

hd. Caracas, 28. Januar. Die Aufhebung der Blockade für morgen scheint sich zu bestätigen. Mehrere Banken aus Buenos-Ayres sollen die notwendigen Gelder zur Verfügung stellen.

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

*** Cäcilienvereinskonzert.** In dem bevorstehenden Konzert des „Cäcilien-Vereins“ werden außer Frau Dr. Wilhelmj noch Fräulein Susanne Blijenburgh und die Herren Ludwig Hef aus Berlin und Paul Haase aus Köln mitwirken. Der letztgenannte Künstler ist ein alter, guter Bekannter, der in der musikalischen Welt einen wohl begründeten Ruf verdient. Er hat in den Jahren 1895 und 1896 im „Cäcilien-Verein“ in der „Iphigenia“ und der „Electra“ von Gouny und im „Paulus“ von Mendelssohn gesungen und hervorragenden Erfolg gehabt. Herr Ludwig Hef ist dem hiesigen Publikum noch unbekannt. Wir dürfen seinem Auftreten mit Spannung entgegensehen als eines derjenigen Tenoristen, die in der letzten Zeit die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben und dem eine große Zukunft prophezeit wird. Auch Fräulein Blijenburgh, Konzertsängerin in Frankfurt a. M., ist für Wiesbaden eine neue Erscheinung. Der jungen Künstlerin wird eine ausgezeichnete Stimme und eine besonders warme, sympathische Stimme nachgerühmt, mehr Mezzosopran, als eigentlicher tiefer Alt. Das Konzert findet am 2. Februar im Kurhaus statt.

*** Des Dichters Dank.** Gustav Falke, der Hamburger Lyriker, hat vor kurzem seinen 50. Geburtstag gefeiert. Bei einem ihm zu Ehren gegebenen Fest hat der Dichter eine feinsinnige Rede gehalten, in der es u. a. heißt: „Sie haben mich so reich mit Ehren überschüttet. Sie wollen damit zum Ausdruck bringen, daß Sie an meinen Gedichten Freude gehabt haben und dafür dankbar sind. Das ist eine tiefe, reine, herzliche Freude für mich, der ich mich ohne alle falsche Bescheidenheit mit Stolz hingeebe. Zwar das, was Sie in mir ehren, mein Talent, meinen Kunstsin, trägt seinen Lohn in sich und seine Freude. Ist es ein Verdienst, daß die Nachtigall singt, die Rose duftet, der Wein lieblich schmeckt? Sie müssen's ja alle und können nicht anders. Aber jeder seinen Freude eignet das Gefühl der Dankbarkeit, und wir würden's auch der Nachtigall ansprechen, der Rose, wenn sie uns nur verstehen könnten... Meine Heimat ist hier.“

Ausland.

*** Niederlande.** Gegenüber den jetzt verbreiteten Meldungen, daß der Spruch des Haager Schiedsgerichtshofes im Streitfall der Unionstaaten und Mexiko 2 Millionen Francs gekostet hätte, erklärt das Mitglied des österreichischen Herrenhauses und des internationalen Schiedsgerichtshofes im Haag, Professor Lammasch, in einer Zuschrift an die „Neue Freie Presse“ auf Grund ihm zur Verfügung stehender ganz zweifelloser Informationen, daß der Schiedsspruch bloß 130 000 Francs und Speesen für die beiderseitigen Advokaten gekostet hätte.

*** Frankreich.** Das Ansuchen des türkischen Botschafters um vorläufige Entscheidung, betreffend Exhumierung der Leiche Mahmud Paschas und Überführung derselben nach Konstantinopel, wurde vom Zivilgericht abgelehnt und die Parteien wurden auf den ordentlichen Rechtsweg verwiesen.

*** England.** Das Todesurteil gegen Lynch wurde in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

*** Schweden und Norwegen.** Beunruhigende Nachrichten über eine Hungersnot in den nördlichen Gegenden Schwedens infolge der letztjährigen Missernte gelangen nach Stockholm. Die besonders in Mittelidenschaft gezogenen Landstriche sind in Angermanland, Jemtland und Nermland, wo die Bevölkerung hauptsächlich aus umherziehenden Lappen besteht. Drei Vierteln der Bewohner von Ober-Tornea fehlt es an den nötigsten Lebensbedürfnissen. Der kleine Teil der geretteten Heuente besitzt wenig Nährwert, und alle Rübenarten, sowie die Kartoffeln haben dementsprechend gelitten. Alles Futter ist durch Sommerüberschwemmungen zerstört worden, und fast 60 pCt. des Viehs sind durch Mangel an Futter zu Grunde gegangen oder mußte geschlachtet werden. Wenn der Rest nicht gerettet wird, werden die Leute jahrelang sehr arm sein, da neues Vieh mehrere Jahre braucht, sich in dem Hochland zu akklimatisieren. Man bemüht sich aber eifrig, das Vieh am Leben zu erhalten, und füttert es mit Rinde und den Zweigen von Eichen, Weiden und Bergeschen, sowie mit Moos und Flechten, die man zusammen mit Futter kocht. Am schlimmsten leiden die kleinen Kinder, für die es an Nahrung und Kleidung fehlt. Die Schulen sind infolgedessen geschlossen. Um die Lage noch zu verschlimmern, hat der Winter dies Jahr ungewöhnlich früh eingesetzt mit heftigen Schneefällen und starker Kälte. In den besser situierten Gegenden Scandinaviens sucht man Maßregeln zur Linderung der Not zu treffen. Die Landente im südlichen Schweden und Dänemark geben von ihren eigenen reichen Ernten sehr freigebig zur Linderung der Not, und auch die Schweden in der Fremde haben schnell und reichlich gegeben. Der Beitrag aus den Vereinigten Staaten beträgt 200 000 Mk., und auch die skandinavische Kolonie in London hat eine Subskription eingeleitet. Der gänzliche Mangel an Saatfrucht ist ein weiterer Uebelstand, dem die Regierung und die nationalen Hilfscomités abzuhelfen suchen. Die größte Stockholmer Tageszeitung stellt Proben von „Hungerbrot“ aus, das jetzt das Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung Norrlands bildet. Dieses Brot ähnelt einem Gemisch aus Häcksel und Sägespänen und ist sehr hart. Ein Drittel der Bevölkerung des hohen Nordens muß durch besondere Hilfsmaßregeln ernährt werden. Die Bauern machen noch die größten Anstrengungen, um Nahrung für sich und Futter für ihr Vieh zu erhalten. Viele machen etwa 100 Kilometer weite Schlittensfahrten über pfadlosen Schnee, über Berge und durch Wälder zu den Hilfsstationen. Ein Bauer ging etwa 270 Kilometer in Schneeschuhen von Dorf zu Dorf, um Nahrung zu erhalten, bekam aber nichts. Nach mehreren Tagen erreichte er schließlich ermattet und vom Hunger erschöpft, die Eisenbahn. Er erhielt einen Sod-Rohr und trug ihn auf dem Rücken nach Hause. Viele andere, die sich auf die Wanderschaft machten, brachen

unterwegs zusammen. Es sind Fälle bekannt, daß kleine Landbesitzer ihre Rechte, Holz zu schlagen, auf Jahre hinaus spottbillig verkauft haben, und dadurch sind viele wohlhabende Bewohner verarmt. Die Hilfscomités in den beiden nördlichen Provinzen sorgen jetzt für 3000 Kinder. Andere von eisernen Hochlanden sind im Schlitten in die Städte gebracht und in Pension gegeben oder in besonderen Häusern untergebracht worden, wo sie ernährt und unterrichtet werden. Durch Privatwohlthätigkeit sind in die betroffenen Gegenden schon 2000 Eisenbahnwagenladungen mit Nahrung, Kleidung und Futter gesandt worden.

*** Türkei.** Ein kaiserliches Trade ordnet die sofortige Errichtung von Telegraphenlinien längs der Grenze von Macedonien an. Dieselben sollen mit den rückwärtigen Hauptstationen verbunden werden. Ferner wird die Errichtung von neuen Blockhäusern und die Verstärkung der Grenzwachen angeordnet. — Die Ernennung von Hafiz Pascha zum Wali von Koffowo ruft bei der albanesischen und bulgarischen Bevölkerung großes Mißbehagen hervor und dürfte Anlaß zu neuen Mißthaten geben.

Die Vorgänge in Marokko.

hd. Berlin, 27. Januar. Der „L.-A.“ meldet aus Tanger: Aus Marokko verlautet, daß dort ein neuer Prätendent erstanden ist, der die Bewegungen Buhamaras begünstigt. Dieser avanciert im Norden von Fez, wo er bedeutende Verstärkungen erhält. Neue Schärmlüge verlocken für den Sultan ungünstig, so daß dessen Lage wieder für sehr schlecht erachtet wird.

hd. Fez, 28. Januar. Die Vorposten der Regimentsgruppen mußten sich zurückziehen. Die Truppen des Prätendenten bringen immer weiter vor.

hd. Madrid, 28. Januar. Der „Heraldo“ meldet aus Mekka: Zwei städtige Juden aus Tazza seien dort eingetroffen. Die Rabbinenämter haben sich dem Prätendenten angeschlossen. Man glaubt, daß eine große Schlacht unmittelbar bevorsteht. — Einer Nachricht aus Sidik-Abes zufolge wurde am 21. d. M. heftiges Geschütze in der Nähe von Tazza vernommen. — An der Westküste von Marokko wird ein schwungvoller Handel mit Kriegs-Kontrebande getrieben.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 28. Januar.

— **Personal-Nachrichten.** Dem Oberleutnant a. D. Wilhelm in Wiesbaden, dem Ersten Staatsanwalt beim Landgericht Göttingen, v. Heden in Frankfurt a. M. und dem Stadtrat der Reserve Dr. med. August Schlegler in Domburg v. d. D. ist die Reihe Kreuz-Medaille 3. Klasse verliehen worden.

*** Das Festessen im Kurhause.** Das zur Feier des Geburtstages des Kaisers von dem Festcomité veranstaltete Festmahl im Kurhause hatte eine sehr große Beteiligung gefunden; es sahen fast, als ob sie früher gewesen wäre als in früheren Jahren. An sechs langen, mit Blumen geschmückten Tafeln hatten etwa 350 Personen Platz genommen. Der Saal war mit den an den Brüstungen der Gallerieen angebrachten Wappensteinen und Fahnen in den Farben aller deutschen Bundesstaaten festlich geschmückt und auf der Gartenseite hob sich die Büste des Kaisers von dem dunklen Grün großer Tannen- und Lorbeerbäume wirkungsvoll ab. Auf dem Musikpodium davor stand die Tafel über die Spitzen der Behörden, in der Mitte derselben der Festredner, Herr Regierungspräsident Hengstenberg, ihm zur Rechten die Herren Landesoberhauptmann Sartorius und der Ober-Forstmeister v. Urici, links die Herren Konsistorialpräsident D. Ernst und Landgerichtsdirektor Born (wohl als Vertreter des erkrankten Herrn Landgerichtspräsidenten). Dem Herrn Regierungspräsidenten gegenüber saß

25 Jahre, die Hälfte meines Lebens, habe ich hier verbracht... Ich bin ein Hamburger Dichter geworden. Als solchem ist mir nun die größte Ehre widerfahren, die ich einem deutschen Lyriker widerfahren ist. Der hochherzige Antrag, den der Senat an die Bürgerschaft gebracht hat, ist von einer so großen Bedeutung, weit über meine bescheidene Person hinaus, daß ich mich da in meiner tiefen Dankbarkeit meiner Freunde und meinem Stolz wieder nach einem Platz umsehen muß, wo ich das alles ohne Erröten, ohne Beschämung entgegennehmen kann. Und da sage ich mir denn: du siehst hier als Repräsentant der gesamten deutschen Dichterschaft, der heute in dir eine so hohe Ehre widerfährt, und die nun mit Stolz und Dank nach der herrlichen Stadt im Norden des Vaterlandes zeigt: Diese Ehre ist uns allen geschehen! Und daß es gerade Hamburg ist, die Handelsstadt, daß es gerade der Senat eines großen freien Gemeinwesens ist, die diesen hochherzigen, bedeutungsvollen Beschluß faßten, das gibt dem allen noch eine ganz besondere Färbung, einen ganz besonderen Wert.

*** Coquelin legte, wie der „Gil Blas“ erzählt, jüngst seinen Freunden ein Bekenntnis ab, das einen interessanten psychologischen Beitrag zu der Frage liefert, ob der Schauspieler der immer erneuten Inspiration oder der in Fleisch und Blut übergegangenen Fertigkeit in der Darstellung seine Erfolge verdankt. Während einer „Cyrano“-Vorstellung fragte man ihn, wie er es zumeist gebracht habe, immer seiner Sache sicher zu sein. „Das ist leicht erklärlich“, erwiderte der Künstler, „ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, auf der Bühne immer derselbe zu sein. Ich bin nämlich nicht der Ansicht, daß der Schauspieler heute gut und morgen schlecht disponiert sein kann. Ich lerne eine Rolle, und mein Gedächtnis wird von der ersten Stunde an gewissermaßen der natürliche Mechanismus eines wirklichen Phonographen, dessen Äußerungen dann mein ganzer Körper gehorcht... Ich werde geradezu eine Art Automat“, fuhr er lachend fort, „und für ganz vortrefflich halte ich es vor allem, daß ich bei dieser Menschendarstellungsweise eine Ruhe finde, von der ihr alle keine Ahnung habt. Ich spreche, ich gehe, ich komme, man glaubt, daß ich ganz von meiner Rolle eingenommen sei — und ich denke inzwischen an etwas ganz Gleichgültiges oder auch an nichts.“ Das wollte nun keiner von den Freunden glauben. Es war während des Zwischen-**

akts, welcher der langen Tirade Cyrano de Bergeracs vorangeht. „Da Ihr mir nicht zu glauben scheint“, sprach Coquelin weiter, „wollen wir eine Wette machen; kurz bevor ich jetzt auf die Bühne gehe, gebt Ihr mir eine Reihe Zahlen, und während ich draußen Rosands Verse deklamiere, zähle ich die Zahlen zusammen und nenne euch, wenn ich zurückkomme, die Summe.“ Jeder rief: „Ich halte die Wette!“ Neugierig warteten die Freunde hinter den Coullissen auf den Ausgang des eigenartigen Versuchs. Coquelin war an diesem Abend ebenso wunderbar und hinreichend wie nur je zuvor. Während nach seinem Abgang der Saal von dem Beifall des Publikums erdröhnte, lehrte er ruhig zu seinen Freunden zurück und sagte: „Ich habe 1187 -- stimmt das?“ Und es stimmte.

*** Professor Lorenz aus Wien, der berühmte Erfinder und Meister der unblutigen Einrichtung angeborner Hüftverrenkungen, ist von seiner nordamerikanischen Konsultationsreise zurückgekehrt. Er wurde von den Dankes gefeiert wie noch keine ärztliche Autorität vor ihm. Die Tagespresse war voll seines Lobes und vertiefte sich spaltenlang in die Einzelheiten nicht nur seiner Methode, sondern auch seines Lebensgangs, seiner Lebensgewohnheiten, seiner Gestalt und seines Charakters. Die „Daily Tribune“ liefert 130 Zeilen allein über seine Körperstärke. Die Antwerpener besamen heraus, daß er als armer böhmischer Uhrmachersohn vor 47 Jahren geboren wurde, daß er als Student sich kümmerlich durchschleichen mußte, daß er morgens 7 1/2 Uhr aufsteht, und nach einer kalten Übergießung bei offenem Fenster turnt. Sie sahen ihn gelegentlich der Einladungen, denen er Folge leistete, viel Milch trinken, aber alkoholische Getränke stets verschmähen. Seine segensreiche Operation führte er drüben an zahlreichen armen Kindern unentgeltlich aus. Um so anständiger aber entschädigten ihn reiche Leute. Ein einziges Operationshonorar, das er in Chicago erhielt, betrug 30 000 Dollars.**

*** Egyptens erster medizinischer Kongreß, Kairo 19.-24. Dezember 1902, der unter seinen 600 Teilnehmern kaum 200 auferegyptische Ärzte zählte, beendete, wie nicht anders zu erwarten stand, die Kenntnisse namentlich über die Tropenkrankheiten. Professor Karbouk-Alexandrien sprach über die in Ägypten allgemein häufigen Leberabscesse, welche seinen Be-**

Herr Oberbürgermeister Dr. v. J. B. E. I. mit der goldenen Amtsfleete. In der Tafel waren noch Herr General-Superintendent D. Maurer, der evangelische Dekan Herr Bickel, der katholische Stadtpfarrer Herr Dr. Keller in seiner violetten Prälatentracht, Herr Polizeidirektor v. Schend, Herr Landrath v. Berg, der Landwehrbezirkskommandeur Herr Oberleutnant v. Jastrów, der Handelskammerpräsident Herr Kommerzienrat Fehr-Blach, Herr Landesbankdirektor Kehler, Herr Reichsbankdirektor Meyer, Herr Stadtrat Professor Kalle, Herr Professor Dr. H. Fresenius, der kaiserl. türkische Unterstaatssekretär und Wirklicher Geheimrat Excellenz Bertram in seiner reich mit Gold bestickten türkischen Amtstracht mit dem Fez u. a. zu bemerken. Die Uniform, am meisten die der Reserve- und Landwehroffiziere aller Waffengattungen, mischte sich überhaupt sehr stark in das feierliche Schwarz der Fräcke, was jedoch dem lebhaften Wille der Tafelrunde nur zum Vorteil gereichte. Nach dem dritten Gange des wieder vortrefflich bereiteten Mahles brachte Herr Regierungspräsident Hengstenberg den Kaiser-Toast an, dabei betonend, wie die Glückwünsche für den Kaiser in diesem feierlichen Kreise um so freundlicher und herzlicher zum Throne empfortragen, als die Angehörigen dieser Stadt, in welcher unser Kaiser so gern Einkehr hielt, um in den Reizen ihrer herrlichen Natur und in den Genüssen der Kunst Erfrischung und Anregung zu finden, sich mit ihm besonders eng verbunden fühlten. Fünfzehn Jahre seien bald dahin gegangen, seit der Kaiser den Thron bestiegen mit dem Gelübde: „nach dem Beispiele seiner Väter seinem Volke ein gerechter und milder Fürst zu sein, Frömmigkeit und Gottesfurcht zu pflegen, den Frieden zu sichern, die Wohlfahrt des Landes zu fördern, den Armen und Bedrängten ein Helfer, dem Rechte ein treuer Hüter zu sein.“ Dies in feierlicher Stunde gegebene Versprechen habe unser Kaiser unentwegt zur Richtschnur seines Wirkens und Strebens genommen. Immer halte er sich vor Augen, daß er das schwer Errungene: die Einheit des Reiches und die Liebe der Nation, als ein herrliches Erbe seiner Vorfahren übernommen habe und daß ihm die Pflicht obliege, in friedlicher Arbeit zu befestigen und auszubauen, was unter der Führung seiner Vorgänger auf dem Throne kämpfend erritten wurde. Unermüdet wirke unser Kaiser nach innen und außen mit der ganzen kraftvollen Fülle seiner persönlichen Initiative und mit hochherzigen, aber durch Entschaltungen und Mißdeutungen nicht gebeugten oder erbitterten Sinne, einzig geleitet von dem ernsten Willen: allezeit Mehrer des Reiches zu sein an Gütern und Gaben des Friedens. „Wäge die Feier des heutigen Tages dazu beitragen,“ so fährt Redner fort, „überall im Deutschen Vaterlande die Erkenntnis zu fördern, von der das Ausland läugelt durchdrungen ist, daß wir mit Stolz auf unseren Kaiser blicken dürfen, daß wir in ihm einen Führer haben, der von Gottvertrauen, von hohem Pflichtgefühl, von Begeisterung für alles Ideale und von dem Bestreben erfüllt ist, ein edles Volk zu beglücken. Freuen wir uns des starken, monarchischen, von dem Vertrauen des Volkes getragenen Regiments, das fest gegründet steht, wie ein Fels von Erz, das bei allen wechselnden Strömungen ein fester Hort ist und sich unerschütterlich zeigen wird, wenn es gelten sollte, unsere höchsten idealen und nationalen Güter zu verteidigen. In dieser Zuversicht lassen Sie uns heute das Gelübde der Treue erneuern und uns zu dem Rufe vereinigen: Seine Majestät, Kaiser und König Wilhelm II., er lebe hoch!“ Die Anwesenden stimmten begeistert in die Hymne ein und sangen dann heftig die von der Musik (der „Wiesbadener Musik-Verein“ unter Leitung des Herrn A. Gasselmann) intonierte Nationalhymne. — Das, wie bereits erwähnt, von Herrn Kurhaus-Restaurateur Rühle in gewohnter vortrefflicher Weise bereitete Mahl wurde wie folgt serviert: „Gute Schildkrötensuppe, Rheinländerbraten mit Kräuterbeigabe, Rindstücken mit jungen Gemüsen, Straßburger Gänseleber-Pastete

obachtungen nach in 58 Proz., nach den Beobachtungen indischer Ärzte sogar in 85 Proz. als Nachkrankheit von Ruhr aufzutreten. Besonders disponiert und gefährdet sind Alkoholiker. Bei diesen pflegt auch die an und für sich verhältnismäßig harmlose Malaria — das Thema des 2. Verhandlungstages — trotz Chinin ungünstig zu verlaufen, namentlich wegen der häufigen Herz- und Nierenveränderungen, mit denen sie in die Krankheit eintreten. Zu den vielen Infektionskrankheiten, von denen man bereits weiß, daß ihnen der menschliche Organismus um so weniger Widerstand entgegensetzt, je mehr sich derselbe an den Alkoholgenuss gewöhnt hat, sind also zwei neue hinzuzutreten.

* **Verstorbene Mitteilungen.** „Babel und Bibel“, der zweite Vortrag, den Professor Friedrich Detschke unlängst in der Singakademie hielt, wird demnächst mit dem zugehörigen Material an Abbildungen bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinen.

Die diesjährige Große Kunstausstellung soll eine historische Ausstellung der Landschaftsmalerei bringen. Professor Tizzoni in Bologna, welcher ein Serum gegen die Lungenwindstucht entdeckt hat, erklärt, die Entdeckung habe bisher nur einen rein wissenschaftlichen Charakter und erstrecke sich auf Tiere, wobei er günstige Resultate erhalten habe. Die Pferde, die er zu den Experimenten verwandte, seien ihm vom König zur Verfügung gestellt.

Wie das „Luzerner Tagblatt“ berichtet, starb in Gurzelen (Kanton Bern) Frau M. v. Wattenwyl-Gormann, 89 Jahre alt, die letzte Schillerin Heinrich Pestalozzi's vom Institut zu Yverdon.

Ein interessantes Instrument ist soeben in den Besitz der historischen Sammlung der Pariser Oper gekommen, die Guitare Gounod's. Der Künstler komponierte die meisten seiner Opern an der Orgel, aber auf dieser Guitare versuchte er die melodischen Ideen, die sein Genie ihm eingab, zuerst wiederzugeben. Er hatte das Instrument in einer Ortheria am Nilufer gekauft; als im Jahre 1871 seine Villa in Montreuil zerstört wurde, wäre auch das Instrument beinahe vernichtet worden. Einer seiner Getreuen nahm es an sich und hob es pietätvoll auf. Es trägt noch die Inschrift von der Hand Gounod's: „Nemi 24 aprile 1862“.

in der Kruste, Meyer Köstlicher, neuer Kopfsalat — feines Dinstobli, englischer Sellerie mit Dösemark, Fürst Pücker, Käse, Rheingauer Früchte, Nachtisch.“ Wenn schon die Festteilnehmer von den Speisen durchaus befriedigt waren, so erst recht von den Weinen. Aber deren Güte und Preiswürdigkeit herrschte nur eine Stimme des Lobes. Das Festmahl nahm bei solchen günstigen Vorbedingungen denn auch einen sehr animierten Verlauf, und lange, nachdem der letzte Gang serviert war, blieben die meisten Teilnehmer noch in anregender Geselligkeit vereint.

— **Kurhaus.** Unter den modernen Geigern, die in den letzten Jahren zum Besten gelangt sind, steht — darüber gibt es in der musikalischen Welt nur eine Stimme — Eugen Isay obenan, wie er überhaupt zu den ältesten der musikalischen Korporation des Kurhauses zählt. Sein Spiel hat diesseits und jenseits des Ozeans die größten Triumphe gefeiert, und man wird sich auch hier noch des überwältigenden Eindruckes erinnern, welchen die außerordentliche Künstlerkraft des kühnen Virtuosen bei den Götter-Konzerten des Kurhauses erregte. Mit seinem Wiedererlangen für das Festmahl dieser Woche stattfindende Götter-Konzert hat die Kurverwaltung dem allgemeinen Wunsch der hiesigen Musikfreunde entsprochen. — Der dritte Kurbal am Samstag dieser Woche scheint sehr beliebt zu werden.

25. **Reichstheater.** August Junkermann spielt morgen Donnerstag den „Enkel Bräutigam“, woran wir nochmals hingewiesen haben möchten. Am Freitag wird der hochgeschätzte Jubilar „Dörschlaucht“ im gleichnamigen Charakterbilde, von August Junkermann selbst frei nach Fritz Reuter bearbeitet, verkörpert. Hiermit bietet er wohl das Beste, was er zu geben hat.

— **Kaisers Geburtstag.** Die Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers an der Rädchenschule a. d. d. Bleichstraße nahm einen erhebenden Verlauf. Das Programm zeigte eine der Bedeutung des Tages würdig angepasste, reiche Abwechslung in mehrstimmigen Liedern und Deklamationen. Besonders wirkungsvoll gestaltete sich die Aufführung zweier Festspiele, welche sicher und exakt eingeübt waren und mit großem Verständnis zur Darbietung gebracht wurden. In dem einen huldigten die Blumen, in dem anderen die Frauen als Vertreterinnen der einzelnen Provinzen dem Kaiser. Die Festrede hatte Herr Rektor Koll übernommen. In derselben führte er den Schülerinnen in gewandter und begeisterter Weise die lebensvollen Bilder dreier Frauengestalten aus dem Volke vor (Barbara Ullmann, Marie Simon, Elisabeth Fey), die im Dienste ihrer darbenenden und leidenden Mitmenschen ihre Kräfte eingesetzt haben, zeigte, wie nicht allein der Mann, sondern auch die Frau zum Wohle des Vaterlandes tätig sein kann, und forderte zum Schluß auf zu treuer Pflichterfüllung gegen Kaiser und Vaterland. Mit einem Hoch auf den Kaiser und dem Gesang der Nationalhymne schloß die erhebende Feier, die sicher nicht ohne tiefen Eindruck auf die zahlreicheren Zuhörer, insbesondere auf die empfindlichen Kinderherzen geblieben ist.

— **Vermächtnis.** Intendant v. Hülßen hat von der verstorbenen Baronin Cohn-Oppenheim die großen Kunstschatze der Verbliebenen und außerdem 800 000 Mk. in bar geerbt. Testamentvollstrecker ist der Berliner Justizrat Ernst. Auch diesem sowohl wie dem Hofschauspieler Paul Tschick und dessen Sohne sind Legate in beträchtlicher Höhe hinterlassen worden. Der Kaiser hat die Summe von zwei Millionen Mark geerbt, der Testamentspächter über dieses Legat besagt, daß die Erblästerin die Dankbarkeit, die ihr Vater dem Kaiser Wilhelm dem Großen entgegengebracht, übernommen habe und die Anerkennung, die der Hofbankier Hr. v. Cohn-Oppenheim noch kurz vor seinem Tode (durch eine sehr hohe Ordensauszeichnung) von dem Großvater des jetzigen Kaisers gefunden, habe sie zu diesem Legate veranlaßt. Der sehr beträchtliche Rest des Vermögens, der nach Auszahlung aller Legate verbleibt, soll an die Stadt Dessau und die dortige jüdische Gemeinde zu gleichen Teilen fallen. Das kaum fertiggestellte Palais in Dessau ist dem Herzog von Anhalt hinterlassen worden.

— **Vereinigung für Kunst und Literatur.** In aller Stille hat sich in unserer Stadt gegen Ende vorigen Jahres eine Vereinigung gegründet, welche sich die Pflege literarischer und künstlerischer Interessen in edler Geselligkeit als Ziel gesetzt hat. Bereits hat sich eine größere Anzahl distinguirter Familien, Kunst- und Literaturfreunde angeschlossen, deren Darbietungen in Ton und Wort die von 14 zu 14 Tage stattfindenden Vereinsabende beleben und verschönen. Die hiesige Künstlerklasse, aus welcher hervorragende Kräfte der neuen Vereinigung als Mitglieder angehören, hat freundlich entgegenkommend ihren künstlerisch ausgestatteten und anheimelnden Saal im „Promenade-Hotel“ zur Verfügung gestellt. Die Einladungen zu den Vereinsabenden werden in der Folge durch das „Wiesbadener Tagblatt“ bekannt gemacht werden.

— **Vortrag.** Am Freitag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, wird Herr Jens Lüben, Dozent an der Humboldt-Akademie zu Berlin, auf Veranlassung des hiesigen Gewerbe-Vereins im Saale der Gewerbeschule einen Vortrag halten über: „Die Elektrizität im Dienste des modernen Verkehrs“. Redner, welcher durch seine seit längeren Jahren im hiesigen Kurhaus alljährlich stattfindenden Vorträge bestens bekannt ist, bietet mit vorstehendem Vortrag ein aktuelles und interessantes Thema und wird seine Ausführungen durch ca. 100 Lichtbilder besonders anschaulich gestalten.

— **Reformbildungsverein.** In ungenügender Weise veranlaßt der Reformbildungsverein, wie bereits erwähnt, Freikurse in Französisch, Englisch, Buchführung, kaufmännischem Rechnen, Buchstille und Handelskorrespondenz, und zwar werden diese Kurse unter steter Prüfung durch die Zentrale in Domburg geleitet. Demnächst soll nun ein Kursus für Französisch eröffnet werden. Interessierten sind gebeten, Samstag abend 9 Uhr im Nebenbald des „Jubli-Restaurant“ in der Moritzstraße zu erscheinen. Es sei noch bemerkt, daß in den nächsten, in denen gerade kein Kursus eröffnet wird, kein schriftlicher Einzelunterricht zu erlangen ist. An Beiträgen erhebt der Verein monatlich 50 Pf., außerdem sind nur die Vehrsmittel zu zahlen. Gemäß Übereinkommen sind die Mitglieder des Stenographenvereins beitragsfrei. Als Verwaltungsrat für Wiesbaden wurde Herr Kaufmann Julius Städel, Viebrich, Kaiserstraße 63, 2, ernannt, an welchen Anfragen und Anmeldungen zu richten sind.

— **Die Beleuchtung in der Nähe der Bahnhöfe,** welche kürzlich Gegenstand von Wünschen an dieser Stelle war, ist, wie mit Benutzung festgesetzt sei, nunmehr in dankenswerter und hinreichender Weise ergänzt worden. Außer den früher schon erwähnten Lichtmasten Gde der Bahnhofsstraße und am Eisenbahn-Hotel wurde dieser

Tage ein weiterer Beleuchtungskörper vor dem Kaiserl. Postgebäude aufgerichtet, dessen „Bremer Licht“ zur Nachtzeit eine angenehme Helle verbreitet und zur Erhöhung der Verkehrssicherheit an jenem stark belebten Punkte sicherlich beitragen wird.

— **Der Wiesbadener Unterstützungsband** hält heute abend 8 Uhr in der Halle der „Turn-Gesellschaft“, Wehrstraße 41, seine erste ordentliche Hauptversammlung für 1903 ab. Die Tagesordnung enthält u. a. die Neuwahl des Vorstehers und des Schriftführers, ist also wichtig genug, um die Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung zu veranlassen.

— **Ehrenurkunden.** Im Jahre 1902 wurden von der Handelskammer für 25-jährige Tätigkeit 45 Ehrenurkunden verliehen. (Bis Ende 1902 waren also 426 ausgegeben), davon fielen 2 auf den Untertaunuskreis, 20 auf den Kreis Höchst, 2 auf den Kreis Wiesbaden-Land, 5 auf den Rheingaukreis, 7 auf den Stadtkreis Wiesbaden. Im Untertaunuskreis wurden für 25-jährige pflichttreue Dienstzeit von der Handelskammer Wiesbaden Ehrenurkunden zuerkannt den Herren: Former Andreas Rittgen und Former Franz Rittgen (beide 25 Jahre bei der Firma Michelbacher Hütte, A. Passavant in Michelbach). Im Kreise Höchst erhielten Ehrenurkunden die Herren Joh. Nepp, Wilh. Koch, Wilh. Bugbach, Chr. Bohrmann, Geribert Schüller, Peter Koppel, Anton Rubin, Balthasar König, Aug. Deutsch, Aug. Grimm, Joh. Scheib, Kaspar Müller, Joh. Rosenberger, Gg. Baumartz, Anton Fink, Adolf Ernst, Joh. Bechtel, Jakob Heninger, Lorenz Steier, Peter Scherer, Jakob Walter, Jakob Dienst (sämtlich 25 Jahre bei Farbwerke vorm. Meister, Lucius & Brüning in Höchst a. M.), ferner die Herren Philipp Dehrensbläger, Wilhelm Dambmann, Simon Koll, Max Rosenberger, Konrad Spöhr, Aufseher Franz Schlapp und Aufseher Philipp Engler (sämtlich 25 Jahre bei der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron in Griesheim). Im Kreise Wiesbaden-Land erhielten Ehrenurkunden die Herren Reinhard Faust (25 Jahre bei Firma Diederhoff & Widmann in Viebrich) und Theodor Kettenbach (25 Jahre bei Kalle & Co. in Viebrich). Im Rheingaukreis wurden Ehrenurkunden erteilt den Herren Heinrich Reiz und Andreas Schroll (25 Jahre bei Chemische Fabrik, vorm. Goldenberg, Geronmont & Co. in Wiesel), Martin Josef Steinweg und Konrad Steinweg (beide 25 Jahre bei Rudolf Kopp & Co. in Wehrich) und Adolf Georg (25 Jahre bei Firma A. Wilhelmj in Hattenheim). Im Stadtkreise Wiesbaden erhielten Ehrenurkunden: Herr Installateur Georg Rinker (25 Jahre bei Firma F. Dofflein in Wiesbaden), Herr Adolf Henrich (25 Jahre bei Firma Gebr. Esch in Wiesbaden), Herr Wilh. Rath, Herr Betriebsleiter Ludwig Blaul, Herr Maschinenbauer Philipp Rudolph sen., Herr Maschinenzeichner Anton Peter (sämtlich 25 Jahre bei der Wiesbadener Staniol- und Metallkapselabrik A. Flach in Wiesbaden), sowie Herr Erwin Hoffmann (25 Jahre bei Firma Aktien-Gesellschaft A. Wilhelmj in Wiesbaden).

— **Staatliche Weinberge.** Im Preussischen Abgeordnetenhaus hatte der Minister am 28. d. M. auf eine Anfrage des Centrumsabgeordneten Glatfelter erklärt, die Regierung beabsichtige nicht, den staatlichen Weinbergbesitz weiter auszuweihen. Demgegenüber wird der „Rhein. Volksztg.“ jetzt aus Geisenheimer Winzerkreisen mitgeteilt, daß die Regierung zu Wiesbaden soeben erst wieder wegen Ankauf eines größeren Weinbutes unterhandeln lasse.

— **Warum in die Ferne schweifen.** Zu der im „Wiesbadener Tagblatt“ Nr. 48 enthaltenen Notiz, daß ein Herr in Köln 100 Kistchen mit Cigarren-Abchnitten in 7 Jahren einem Wohltätigkeitsverein abgeteilt, wird uns von einem hiesigen Abonnenten mitgeteilt, daß er bereits in einem Zeitraum von 2 1/2 Jahren außer 23 Pfund Staniolkapseln von Weinsäcken 57 Kistchen — à 1/2 Mille — mit Cigarren-Abchnitten an die Verwaltung des hiesigen Paulinen-Stifts gegen Empfangsbescheinigung abgeteilt habe. Den höchsten Rekord in dieser Beziehung hat soeben nicht Köln, sondern Wiesbaden erreicht.

— **Steuer.** Die Steuerpflichtigen der Strafen mit den Anfangsbuchstaben O, P, Q, R sind zur Entrichtung der 4. Rate am 29., 30., 31. Januar und 2. Februar aufgefordert.

— **Durchgebrannt.** Ein Schuhmacherlehrling aus Viebrich brannte vorgestern seinem Meister durch, um angeblich nach Venezuela zu gehen. Er kam auch glücklich bis an die belgische Grenze, wurde dort aber festgenommen und durch einen hiesigen Polizeibeamten abgeholt, der das unternehmungslustige Bürschchen seinen Angehörigen wieder zuführte.

o. **Pflichtiger Tod.** Am Montag wurde von einem Flaschenhändler in der Drankenstraße auf dem Luxemburgplatz eine Frau bewußtlos an der Erde liegend aufgefunden. Die Frau zeigte noch Leben, verschied aber bald und zwar infolge eines Gehirnschlages, wie ein zu Hilfe gerufener Arzt konstatierte. Die Leiche wurde als diejenige der Ehefrau des in der Moritzstraße wohnenden Schaffners Schäfer erkannt.

o. **Der Betrüger,** welcher seit längerer Zeit schon in vielen Fällen hiesigen Hausbesitzern vorpiegelte, der Sohn oder Beauftragte hiesiger Ländner- und Maurermeister zu sein und dieselben um kleinere oder größere Geldbeträge zu pressen suchte, was ihm auch mehrfach gelang, ist nach längerer Pause wieder in der Elisabethenstraße aufgetaucht. Bei einem dort wohnenden Bauunternehmer suchte er unter Vorlage eines gefälschten Briefes für einen hiesigen Schlossermeister 30 Mk. einzulassieren. Der Betreffende ließ ihn jedoch mit seinem Schwindel abfahren. Besser wäre es schon gewesen, er hätte den freien Patron der Polizei übergeben, damit er endlich unschädlich gemacht worden wäre.

o. **Gefohlen** wurden aus einer Droschke eine Biene, G. W. gezeichnete Pferdebede und ein dunkelblauer Antschermantel mit Nickelknöpfen.

o. **Arbeitsvergebung.** Die Herstellung der eisernen Einfridigung für die Arbeiterwohnhäuser an der Winger Landstraße wurde an die Schlosserei von Gebr. Horn hier und die Lieferung von 100 laufenden Metern Gummischlauch von 30 cm Durchmesser und 8 mm Wandstärke für den Kanalreinigungsbetrieb an die Firma H. Schwieder zu Dresden vergeben.

— **Kleine Notizen.** Wie uns Herr Lehrer Autor vom Rettungshaus mitteilt, ist ihm von einer Beirung nach Döbering nicht bekannt. — Bei der am Sonntag stattgefundenen Beiprobe für den Ball des „Kaiser-Vereins“ Wiesbaden,

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 27. Jan. 1903.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = M 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = M 0.80; 1 österr. S. L. G. = M 2; 1 S. S. Whrg. = M 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 S. holl. = M 1.70; 1 skand. Krone = M 1.50; 1 alter Gold-Rubel = M 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = M 2.16; 1 Peso = M 4; 1 Dollar = M 4.20; 7 S. süddeutsche Whrg. = M 15; 1 Mk.-Bko. = M 1.20; 100 S. österr. Konv.-Münze = 100 S.-Whrg. - Reichsbank-Disconto 4 pCt.

Staatspapiere.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Bergwerks-Aktien.		Akt. von Transp.-Anst.		Bank-Aktien.		Industrie-Aktien.		Provinz-u. Städte-Anl.		Amerik. Eisenb.-Bonds.		Geldsorten.				
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	102.80	4 1/2	Fr. H.-B. S. XIV	425	2 1/2	Ital. stg. 2500er	70.50	3 1/2	Amst. h. fl.	97.70	4 1/2	Arg. i. G.-A. v. 87 Pes.	82.60	4 1/2	Br. Ld. E. B. G. E. 2	110.50	4 1/2	Bank f. ind. Untn. A.	96.
3 1/2	do. von 96	99.30	4 1/2	do. XVI u. XVII	110.50	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	Buk. v. 84 (conv.)	100.60	4 1/2	Chin. St.-A. v. 95	104.90	4 1/2	do. XVII	96.80	4 1/2	Bank f. orient. Eisenb.	100.30
3 1/2	do. von 97	99.30	4 1/2	do. XVIII	96.80	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 88	99.70	4 1/2	do. v. 96	100.40	4 1/2	do. XIX	96.80	4 1/2	Braueri Binding	101.20
3 1/2	Hannau	103.80	4 1/2	do. XX u. XXI	96.80	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 91	87.20	4 1/2	do. v. 98	100.40	4 1/2	do. XXII	96.80	4 1/2	do. Essighaus	97.
3 1/2	Heidelberg v. 1901	103.80	4 1/2	do. XXIII	104.50	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 94	86.80	4 1/2	do. v. 99	100.40	4 1/2	do. XXIV	96.80	4 1/2	do. Nicolay Han.	—
3 1/2	Homburg v. d. H.	102.50	4 1/2	do. XXIV	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 95	86.80	4 1/2	do. v. 1900	100.40	4 1/2	do. XXV	96.80	4 1/2	do. Kempf (abg.)	—
3 1/2	do. von 99	102.50	4 1/2	do. XXV	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 96	86.80	4 1/2	do. v. 1901	100.40	4 1/2	do. XXVI	96.80	4 1/2	do. Storch Spey.	106.
3 1/2	do. von 89	102.70	4 1/2	do. XXVI	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 98	86.80	4 1/2	do. v. 1902	100.40	4 1/2	do. XXVII	96.80	4 1/2	do. Wergar	99.50
3 1/2	Kaisersl. v. 91	99.	4 1/2	do. XXVII	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 99	86.80	4 1/2	do. v. 1903	100.40	4 1/2	do. XXVIII	96.80	4 1/2	Buderus Eisenw.	98.70
3 1/2	do. von 97	103.60	4 1/2	do. XXVIII	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 100	86.80	4 1/2	do. v. 1904	100.40	4 1/2	do. XXIX	96.80	4 1/2	Cementf. Karist.	93.20
3 1/2	Karlsruhe v. 1900	92.20	4 1/2	do. XXIX	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 101	86.80	4 1/2	do. v. 1905	100.40	4 1/2	do. XXX	96.80	4 1/2	Cemw. Heidelb.	98.20
3 1/2	do. von 86	92.20	4 1/2	do. XXX	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 102	86.80	4 1/2	do. v. 1906	100.40	4 1/2	do. XXXI	96.80	4 1/2	Ch. B. A. u. Sodaf.	106.
3 1/2	do. von 89	92.30	4 1/2	do. XXXI	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 103	86.80	4 1/2	do. v. 1907	100.40	4 1/2	do. XXXII	96.80	4 1/2	Fb. Griesch. E.	106.
3 1/2	do. von 96	102.0	4 1/2	do. XXXII	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 104	86.80	4 1/2	do. v. 1908	100.40	4 1/2	do. XXXIII	96.80	4 1/2	Farbw. Höchst	106.
3 1/2	do. von 97	90.70	4 1/2	do. XXXIII	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 105	86.80	4 1/2	do. v. 1909	100.40	4 1/2	do. XXXIV	96.80	4 1/2	Ind. Mannh.	—
3 1/2	Kassel (abg.)	104.10	4 1/2	do. XXXIV	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 106	86.80	4 1/2	do. v. 1910	100.40	4 1/2	do. XXXV	96.80	4 1/2	Dortm. Union	—
3 1/2	Köln von 1900	103.20	4 1/2	do. XXXV	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 107	86.80	4 1/2	do. v. 1911	100.40	4 1/2	do. XXXVI	96.80	4 1/2	Esb.-B. Frkf. a. M.	100.20
3 1/2	Limb. (abg.)	103.20	4 1/2	do. XXXVI	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 108	86.80	4 1/2	do. v. 1912	100.40	4 1/2	do. XXXVII	96.80	4 1/2	do.	96.
3 1/2	Ludwigsh. v. 1900	102.70	4 1/2	do. XXXVII	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 109	86.80	4 1/2	do. v. 1913	100.40	4 1/2	do. XXXVIII	96.80	4 1/2	Eisenb.-Rent.-Bk.	103.
3 1/2	do. von 90 u. 92	102.70	4 1/2	do. XXXVIII	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 110	86.80	4 1/2	do. v. 1914	100.40	4 1/2	do. XXXIX	96.80	4 1/2	do.	100.20
3 1/2	do. von 96	99.30	4 1/2	do. XXXIX	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 111	86.80	4 1/2	do. v. 1915	100.40	4 1/2	do. XL	96.80	4 1/2	EL Allg. G.-Ob. S. A.	103.50
3 1/2	Magdeburg v. 91	104.50	4 1/2	do. XL	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 112	86.80	4 1/2	do. v. 1916	100.40	4 1/2	do. XLI	96.80	4 1/2	do. Serie I-III	101.30
3 1/2	Mainz v. 91	—	4 1/2	do. XLI	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 113	86.80	4 1/2	do. v. 1917	100.40	4 1/2	do. XLII	96.80	4 1/2	Bk. f. el. Unt. Zdr.	100.80
3 1/2	do. von 99	—	4 1/2	do. XLII	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 114	86.80	4 1/2	do. v. 1918	100.40	4 1/2	do. XLIII	96.80	4 1/2	EL G. f. el. U. Berl.	99.
3 1/2	do. von 1900	—	4 1/2	do. XLIII	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 115	86.80	4 1/2	do. v. 1919	100.40	4 1/2	do. XLIV	96.80	4 1/2	do. Frankf. a. M.	92.
3 1/2	do. von 88 u. 88	—	4 1/2	do. XLIV	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 116	86.80	4 1/2	do. v. 1920	100.40	4 1/2	do. XLV	96.80	4 1/2	do. Helios	79.20
3 1/2	do. (abg.) J.	—	4 1/2	do. XLV	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 117	86.80	4 1/2	do. v. 1921	100.40	4 1/2	do. XLVI	96.80	4 1/2	do.	—
3 1/2	do. von 94	—	4 1/2	do. XLVI	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 118	86.80	4 1/2	do. v. 1922	100.40	4 1/2	do. XLVII	96.80	4 1/2	do. Ges. Lahm.	98.
3 1/2	Mannheim v. 99	103.60	4 1/2	do. XLVII	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 119	86.80	4 1/2	do. v. 1923	100.40	4 1/2	do. XLVIII	96.80	4 1/2	do. L. u. Kr. Berl.	101.70
3 1/2	do. von 1900	103.60	4 1/2	do. XLVIII	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 120	86.80	4 1/2	do. v. 1924	100.40	4 1/2	do. XLIX	96.80	4 1/2	Löshb. Mühle	104.60
3 1/2	do. von 88	—	4 1/2	do. XLIX	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 121	86.80	4 1/2	do. v. 1925	100.40	4 1/2	do. L	96.80	4 1/2	Oestr. Alp. M. i. G.	—
3 1/2	do. von 89	—	4 1/2	do. L	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 122	86.80	4 1/2	do. v. 1926	100.40	4 1/2	do. LI	96.80	4 1/2	Palmg. Frkf. a. M.	96.
3 1/2	do. von 95	—	4 1/2	do. LI	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 123	86.80	4 1/2	do. v. 1927	100.40	4 1/2	do. LII	96.80	4 1/2	Rh. Met. Düsseldorf.	—
3 1/2	do. von 97	—	4 1/2	do. LII	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 124	86.80	4 1/2	do. v. 1928	100.40	4 1/2	do. LIII	96.80	4 1/2	Ung. Lck.-E.-B. Kr.	97.30
3 1/2	Kassel (abg.)	104.10	4 1/2	do. LIII	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 125	86.80	4 1/2	do. v. 1929	100.40	4 1/2	do. LIV	96.80	4 1/2	do. Ser. II	97.30
3 1/2	Köln von 1900	103.20	4 1/2	do. LIV	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 126	86.80	4 1/2	do. v. 1930	100.40	4 1/2	do. LV	96.80	4 1/2	Ver. D. Oelfabrik.	103.50
3 1/2	Limb. (abg.)	103.20	4 1/2	do. LV	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 127	86.80	4 1/2	do. v. 1931	100.40	4 1/2	do. LVI	96.80	4 1/2	Ultr. Fw. Levk.	105.50
3 1/2	Ludwigsh. v. 1900	102.70	4 1/2	do. LVI	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 128	86.80	4 1/2	do. v. 1932	100.40	4 1/2	do. LVII	96.80	4 1/2	do.	101.
3 1/2	do. von 90 u. 92	102.70	4 1/2	do. LVII	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 129	86.80	4 1/2	do. v. 1933	100.40	4 1/2	do. LVIII	96.80	4 1/2	Westf. J. Sp. u. W.	91.70
3 1/2	do. von 96	99.30	4 1/2	do. LVIII	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 130	86.80	4 1/2	do. v. 1934	100.40	4 1/2	do. LIX	96.80	4 1/2	Zool. G. Frkf. a. M.	95.80
3 1/2	Magdeburg v. 91	104.50	4 1/2	do. LIX	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 131	86.80	4 1/2	do. v. 1935	100.40	4 1/2	do. LX	96.80	4 1/2		
3 1/2	Mainz v. 91	—	4 1/2	do. LX	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 132	86.80	4 1/2	do. v. 1936	100.40	4 1/2	do. LXI	96.80	4 1/2		
3 1/2	do. von 99	—	4 1/2	do. LXI	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 133	86.80	4 1/2	do. v. 1937	100.40	4 1/2	do. LXII	96.80	4 1/2		
3 1/2	do. von 1900	—	4 1/2	do. LXII	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 134	86.80	4 1/2	do. v. 1938	100.40	4 1/2	do. LXIII	96.80	4 1/2		
3 1/2	do. von 88 u. 88	—	4 1/2	do. LXIII	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 135	86.80	4 1/2	do. v. 1939	100.40	4 1/2	do. LXIV	96.80	4 1/2		
3 1/2	do. (abg.) J.	—	4 1/2	do. LXIV	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 136	86.80	4 1/2	do. v. 1940	100.40	4 1/2	do. LXV	96.80	4 1/2		
3 1/2	do. von 94	—	4 1/2	do. LXV	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 137	86.80	4 1/2	do. v. 1941	100.40	4 1/2	do. LXVI	96.80	4 1/2		
3 1/2	Mannheim v. 99	103.60	4 1/2	do. LXVI	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 138	86.80	4 1/2	do. v. 1942	100.40	4 1/2	do. LXVII	96.80	4 1/2		
3 1/2	do. von 1900	103.60	4 1/2	do. LXVII	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 139	86.80	4 1/2	do. v. 1943	100.40	4 1/2	do. LXVIII	96.80	4 1/2		
3 1/2	do. von 88	—	4 1/2	do. LXVIII	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 140	86.80	4 1/2	do. v. 1944	100.40	4 1/2	do. LXIX	96.80	4 1/2		
3 1/2	do. von 89	—	4 1/2	do. LXIX	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 141	86.80	4 1/2	do. v. 1945	100.40	4 1/2	do. LXX	96.80	4 1/2		
3 1/2	do. von 95	—	4 1/2	do. LXX	100.10	3 1/2	do. 500er	70.50	4 1/2	do. 142	86.80	4 1/2	do. v. 1946	100.40	4 1/2	do. LXXI	96.80	4 1/2		
3 1/2	do. von 97	—	4 1/2																	

Kaiser-Panorama.

Rheinstr. 37. Ausgestellt vom 25. bis 31. Januar. Eine interessante Reise durch das malerische Krain...

Für die Hausbesitzer. Ist es von Vorteil, leerstehende oder geländete Wohnungen sofort in dem löstlosesten Wohnungsverhältnisse...

Hausbesitzer-Vereins. Zur Vermietung und Aufnahme in den 'Wohnungs-Anzeiger' anzumelden. F 416

Total-Ausverkauf wegen gänzlicher Geschäftsaufgabe. Machte auf die noch vorrätigen Herren-Kragen, Manschetten und Servietten...

Großer Inventur- und Räumungs-Ausverkauf. Bei unserer Räumung fanden sich folgende Artikel vor und werden diese für den halben Einkaufspreis abgegeben:

80 Stück Knaben-Jacken 80 bis 80 Pf., 120 Stück Kinder-Jacken und -Höschen 9, in Handarbeit 60 und 80 Pf., 800 Pfd. Strickwolle 10 Lohd 25 Pf., extra stark und weich...

Neumann. Marktstraße 6, am Markt, Ecke Mauerstraße.

Inventur 1903. Ausverkauf sämtlicher fertiger Confection zu jedem annehmbaren Preise. Auf einen Posten eleganter Modell-Costume mache besonders aufmerksam.

Martin Wiegand, Langgasse 37, Löwenapotheke. Wecker. Braucht ein Jedermann, Der Morgens früh nicht aufstehn kann...

Alldeutscher Verband, Ortsgruppe Wiesbaden.

Am Donnerstag, den 29. Januar, Abends 8 Uhr, im Restaurant 'Tivoli', Luisenstraße 2:

Ordentliche General-Versammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Vorstandswahl. 4. Sonstiges.

Öffentlicher Vortrag des Herrn Seminar-Directors a. D. Dr. Witte, über das Thema: 'Deutschland am Wendepunkt seiner Geschichte.'

Lokal-Gewerbe-Verein Wiesbaden.

Freitag, den 30. Januar 1903, Abends 8 Uhr, im Saale der Gewerbeschule, Wellritzstrasse 34:

Vortrag des Herrn Jens Lützen, Dozent an der Humboldt-Academie zu Berlin, über: Die Elektrizität im Dienste des modernen Verkehrs.

Cäcilien-Verein.

Zu der am 1. Februar er. stattfindenden Hauptprobe des Cäcilien-Vereins-Concertes sind Karten zu ermäßigten Preisen im Arbeitsnachweis Donnerstag und Freitag Nachmittag zwischen 3 und 5 Uhr zu haben.

Dilettanten-Verein 'Urania'.

Sonntag, den 7. Februar, in der närrisch-decorierten Männer-Turnhalle, Platterstraße 16: Großer Maskenball mit Preisvertheilung.

Wilmer's Thee: 'Goalpara'. In Original-Packungen: 1/4, 1/2 und 3/4 Pfund, zu haben bei: Herren E. Grether Söhne, Delicatessen-Geschäft, Neugasse 24...

Während der Dauer des Inventur - Ausverkaufs 10% Rabatt auf alle Artikel meines Lagers. Franz Schirg, Webergasse 1, Specialgesch. f. Strumpfwaren u. Tricotagen.

Freitag, den 3. April 1903, in der Marktkirche: F 353. Drittes Concert: Die Johannespassion von Joh. Seb. Bach.

Rettenmayer. Grossrussisch Hofspediteur. Wiesbaden. Abtheilung I für Verpackungen von Fracht- und Eilgütern. Dieselbe übernimmt es Güter aller Art: Porzellan, Glas, Hausrath, Bilder, Spiegel, Figuren, Lüstres, Kunstsachen, Klaviere, Instrumente, Fahrräder, leb. Thiere etc.

Samos, vorzüglicher Süsswein, per Flasche nur 75 Pf. ohne Glas. Portwein, Ausserst preiswerthe Qualität, p. Flasche Mk. 1.50 ohne Glas. Marsala, feiner Frühstückerwein, per Flasche Mk. 1.65 ohne Glas.

August Röhrig & Co., Farbwarengeschäft, Marktstrasse 6, en gros & en détail. Telephonruf No. 2500. Fertige Oelfarben, Wagen- u. Möbellacke, Murjahns Wetterfarbe, Cement, Gyps, Bolus-Kreide, kaufen Sie stets an vortheilhaftes bei.

Güd- u. Dessertweine. Priorato, rother Naturwein, à Fl. 75 Pf. Portwein Tarragona à 85 ' Alter Portwein à 120 ' Sherry à 125 ' Malaga, hell und dunkel, à 125 ' Madeira à 180 ' Very old Port (circa 20-jährig) à 140 ' Schwante's (Lebensmittel- u. Weinconsum) Telef. 414. Schwalbacherstr. 43 (gegenüber der Wellritzstr.)

Meine gesalzene Tafelbutter, fein, sehr rein, aromatisch, fettreich, wird jezt täglich frisch aufgestellt. Malteserstr. 23 Tel. 2816. Buchweizengrüthe, Buchweizenmehl, Dagergrüthe, stets frisch, empfiehlt H. Zimmermann, Neugasse 15.

Wohlthätigkeits-Concert

zu Gunsten des

Wiesbadener Krippen-Vereins

veranstaltet von

Damen und Herren der hiesigen Gesellschaft

unter gütiger Mitwirkung

des Solo-Quartetts des Wiesbadener Männergesang-Vereins

im Saale der

Casino-Gesellschaft, Friedrichstrasse 22,

am Donnerstag, den 29. Januar, Abends 7 1/2 Uhr.

- | | |
|---|--|
| 1. Rondeau brillant, op. 70 Schubert.
für Clavier u. Violine (Frl. Lilly Kameke u. Herr Dr. Meyerfeld). | 5. Streichquartett, C-dur, Mozart.
(Herr Schiebeler, Frl. Vera König, Herr Dr. Meyerfeld, Herr Dr. Scholz). |
| 2. Russische u. italienische Lieder
(gesungen v. Hrn. Serge de Blokhine, Clavier Frl. L. Kameke) | 6. L'anneau d'argent . . . Chaminade.
Pensée d'automne . . . Massenet.
(Frau von Hanneken, Frau Wolff-Wilhelm). |
| a) „Ti pomnischli nad morem“ . . . Frau Kotschetow.
b) Arie des Fürsten Eletzky a. d. Oper „la Dame de Pique“ Tschaikowsky | 7. „Eri tu che macchiavi“, Arie aus Un ballo in Maschera . . . Verdi.
„Usta moi moltschat“, Romanze . . . Bleichmann.
„Epithalam“ aus der Oper Nero . . . Rubinstein.
(Herr de Blokhine, Frl. L. Kameke). |
| c) Ideale . . . Tosti. | 8. Nocturno . . . Zerlett.
Ständchen . . . Abt.
(Solo-Quartett). |
| 3. Lieder (gesungen v. Frau Elsa von Hanneken, Clavier Frau Wolff-Wilhelm) | |
| a) Der Lenz . . . Hildach.
b) Widmung . . . Schumann. | |
| 4. Lieder des Solo-Quartetts:
a) Waldabendschein . . . Schmölzer.
b) Russisches Volkslied . . . Kremser. | |

Der Concertflügel von Steinway & Sons, New-York—Hamburg, ist aus dem Magazin von Heintz Wolff, Wilhelmstrasse 30.

Nummerirte Billets à 5 Mk. und 3 Mk. sind in allen hiesigen Buch- und Musikalienhandlungen zu haben, desgleichen auf Wunsch reservirte Plätze in beschränkter Zahl à 8 Mk. F 480

Frankfurter Privat-Telefon-Gesellschaft, G. m. b. H.

Bureaux in Berlin, Breslau, Budapest, Dresden, Hamburg, Köln, Leipzig, Halle, München, Mannheim, Nürnberg, Elberfeld, Strassburg, Bremen, Wien, empfiehlt sich zur Ausführung von

Haus-Telefon-Anlagen

im Abonnement.

Geringe jährliche Miethe! Absolute Garantie!

Keine Installationskosten!

keine Reparaturspesen, somit keine Unterhaltungskosten.

Unentbehrlich für Fabriken, Hotels, Geschäfts- u. Privathäuser.

Tausende von Apparaten im Betrieb!

Mit ersten Referenzen dienen wir auf Wunsch! (F. à 4959/1) F123

Wiesbaden, Adelheidstrasse 82, P.

Kohlen-Consum-Anstalt Friedrich Zander,

Luifenstraße 24. Fernsprecher 2352.

Sämmtliche Kohlenarten, sowie Gold und Britisch von nur ersten Zechen und bester Ausbereitung (Koh I, II und III doppelt gesticht) zu den bekanntesten niedrigen Preisen.

Brenn- und Anzündholz ebenfalls äußerst billig.

Weimar Geld-Lotterie!

Ziehung: 3. u. 4. Februar. Haupttr.: Mk. 60.000, 30.000 u. s. w.

Loose à 3 Mk., Porto und Liste 30 Pf. J. Rachor, Mainz.

Nur noch diese Woche!

Verkauf zu jedem annehmbaren Preisgebot!

Sämmtliche Waaren repräsentiren nur die ausgesucht gediegensten Qualitäten.

Montag, den 2. Februar cr., je Vormittags 9 1/2 Uhr
Dienstag, den 3. Februar cr., und Nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend:

Grosse Saison-Schluss-Versteigerung

der übrigen Vorräthe in Damen-Confection, Costümen, Blousen, Stoffen für Herren- und Damen-Anzüge und Mäntel, Seidenwaaren, Besätzen etc. etc. 267

Gr. Burgstrasse 3-7. F. Crakauer, Gr. Burgstrasse 3-7.



Ball- u. Theater-Fächer

hübsche u. geschmackvolle Sachen, von Mk. 1.—, 2.—, 3.— an bis Mk. 20.— in grösster Auswahl.

Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 18.

271

Günstige Kaufgelegenheit.

Um für die eintreffenden Frühjahrs- u. Sommer-Waaren Platz zu schaffen, verkaufe mein riesiges Lager 124

zu und unter Einkaufspreis.

- | | | |
|--|---------------|---------|
| Herren-Winter-Paletots, 2-rhg. | jetzt nur Mk. | 7—28 |
| Burschen-Winter-Paletots | „ „ „ | 6—14 |
| Knaben-Winter-Paletots | „ „ „ | 3—11 |
| Herren-Loden-Joppen mit Futter | „ „ „ | 3.50—12 |
| Burschen-Loden-Joppen mit Futter | „ „ „ | 3—5 |
| Knaben-Loden-Joppen mit Futter | „ „ „ | 2.50—4 |
| Herren-Anzüge in Buckskin, Cheviot u. Kammg. | „ „ „ | 7—38 |
| Burschen-Anzüge | „ „ „ | 6—22 |
| Knaben-Schul-Anzüge | „ „ „ | 1.80—5 |
| Knaben-Anzüge, elegante Façons | „ „ „ | 4—13 |

Einzelne Herren-, Burschen- und Knaben-Hosen, sowie einzelne Röcke u. Westen riesig billig.

C. W. Deuster,

Inhaber Fr. Haarstick Wwe.

Nur Oranienstr. 12.

Nur Oranienstr. 12.



Anfertigung von Dominos und Masken-Anzügen

in jeder gewünschten Tracht und Ausführung unter billigster Preisnotirung.

Dominos zu verleihen.

Sämmtliche Masken-Artikel und Blumen zu den billigsten Preisen.

Gerstel & Israel,

Langgasse 33, Part. u. I.

126

August Junkermann

nimmt seinen Abschied von der Bühne.

Allen seinen Verehrern empfehle sein

Humoristikum

zur Anschaffung, broch. à Mk. 3.—, gebunden à Mk. 4.—, vorrätzig bei

Heinrich Kraft,

Buchhandlung, Antiquariat, 45 Kirchgasse 45, Wiesbaden, am Mauritiusplatz.

Buchdruckerei A. Diesler,

7. Sedanstraße 7.

Anfertigung sämtl. Drucksachen.

Saubere Ausführung.

Prompte Bedienung. Billige Preise.

Spezial-Offerte.

- | | |
|--|-----------------|
| Amerikan. Ringäpfel, garantiert Holz getrocknet, neueste Sorte | 65 Pf. pro Bfd. |
| Aprikosen, sog. Königsaprikosen | 75 „ „ |
| Californiaische Datteln, hell | 80 „ „ |
| Feigen, frische Boare | 30 „ „ |
| Risikobis, Ia Qualität | 50 „ „ |

Waschartikel.

- | | |
|----------------------------------|-----------------|
| Glycerin-Schmierseife | 19 Pf. pro Bfd. |
| Silber- | 20 „ „ |
| Salzial-Terpentin-Schmierseife | 21 „ „ |
| Weisse Kernseife, Ia beste Qual. | 26 „ „ |
| Deßgelbe | 25 „ „ |
| Gelbe | 24 „ „ |

Luxemburg-Drogerie, Frh Röttcher,

Kaiser-Friedrich-Ring 52, Luxemburgstr. 8.

Wir empfehlen in grosser Auswahl **Woll-Portièren** von 3 bis 25 Mk. per Shawls, in allen Farben am Lager, **Gardinen** in weiss und crème von 4.50 bis 40 Mk. per Paar, Spachtel-Gardinen per Paar 18 Mk. und höher, Stores mit Bilder von 4 bis 10 Mk., Spachtel-Stores 12 bis 20 Mk., Spachtel-Rouleaux mit Einsatz 4, 5, 6, 7, 8 und 9 Mk. 10118

J. & F. Suth, Wiesbaden,

Museumstrasse 4, Ecke Delaspéstrasse 3.

Limburger Käse,

prima Qualität, im Stein à Pfd. 34 Pf.

Schwank's [Lebensmittel- u.] Wiesbaden, [Weinconsum,] Telefon 414, (gegenüber der Beltrig-straße.

Schwalbacherstr. 43